

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernbr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bränummerabo zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. zzgl. Postl. etc. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Interaktionsgebühr: die 7gepaltene Kolonietzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamteil Seite 1 Mk. Zeitungspostliste Seite 443.

Nr. 93.

Magdeburg, Freitag den 21. April 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Die „sozialdemokratische Mischwirtschaft“.

In diesem Augenblick, wo sich die Verleumderte ansetzt, dem letzten Ansturm gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Ortskrankenkassen mit ihrem Geheul über „sozialdemokratische Mischwirtschaft“ in den Kassen zu sekundieren, wäre es angebracht, einmal eingehend zu untersuchen, wie sich die Ortskrankenkassen unter sozialdemokratischer Mitarbeit entwickelt haben. Die amtliche Statistik ist allerdings so mangelhaft, daß sie kein annähernd zutreffendes Bild gibt, es läßt sich nur an einigen Beispielen zeigen, wie sich die Kassen, trotz der großen Zerstückelung und trotz der einer Erweiterung der Leistungen sehr hinderlichen gesetzlichen Bestimmungen seit 1885 geradezu glänzend entwickelt haben.

Das Gesetz unterscheidet bekanntlich Pflichtleistungen, welche die Kassen unter allen Umständen einhalten müssen, und Mehrleistungen, die die Kassen freiwillig gewähren können. An dem Umfang der Mehrleistungen könnte man die Vorteile der Selbstverwaltung der Krankenkassen ersehen. Leider verlagert aber gerade hier die amtliche Statistik gänzlich. Nur einige nebensächliche Dinge können festgestellt werden.

Soweit zunächst das Krankengeld in Betracht kommt, stieg bei allen Kassen der auf ein Mitglied entfallende Durchschnittsbetrag von 5,58 Mark im Jahre 1885 auf 10,74 Mark im Jahre 1909. An dieser Zunahme sind die Ortskrankenkassen, die weit mehr als die Hälfte aller gegen Krankheit versicherten Personen umfassen, am hervorragendsten beteiligt. Das Krankenversicherungsgesetz schreibt vor, daß das Krankengeld vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung an gewährt werden soll. Es ist indes den Kassen freigestellt, diese Wartezeit abzukürzen. Im Jahre 1909 hatten 1605 Ortskrankenkassen, das ist mehr als der dritte Teil aller Ortskassen, die Wartezeit ganz oder zum Teile beseitigt. 749 Ortskrankenkassen bezahlten das Krankengeld auch Sonntags.

Die Krankheitskosten bei sämtlichen Kassen stiegen von 47 Millionen Mark im Jahre 1885 auf 305 Millionen Mark im Jahre 1909. Bei den Ortskrankenkassen allein stiegen diese Aufwendungen von 14 auf 157 Millionen Mark oder etwa um das Fünffache, bei den Betriebskrankenkassen von 17 auf 98 Millionen Mark oder etwa um das Fünffache, bei den Gemeindekrankenkassen von 4 auf 21 Millionen Mark oder ebenfalls nur um das Fünffache.

Unter den Gemeindekrankenkassen, die bekanntlich überhaupt keine Selbstverwaltung haben, war im Jahre 1909 keine einzige, die ihre Krankenunterstützung über die Dauer von 26 Wochen hinaus ausgedehnt hatte. Von den Zunftkrankenkassen, bei denen die Arbeiter ebenfalls nichts zu sagen haben, gewährten nur 15 eine über 26 Wochen hinausgehende Unterstützung. Unter den Ortskrankenkassen gab es 55, die über 26 bis 39 Wochen; 50, die über 39 bis 52 Wochen gewährten, und eine, die über 52 Wochen Unterstützung gewährte.

Von 1888 bis 1909 stieg die Zahl der Kassen, die mehr als die Hälfte, und zwar bis zu zwei Drittel des Lohnes als Krankengeld gewähren, von 705 auf 2070 oder um 193,6 Prozent, und der mehr als zwei Drittel gewährenden Kassen von 265 auf 455 oder um 71,7 Prozent. Im Jahre 1909 gewährten von den 8254 Gemeindekrankenkassen nur 11 (1,3%) oder 0,1 Prozent ein über die Hälfte des Lohnes (bei diesen noch dazu des „ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner“) hinausgehendes Krankengeld. Bei den 4775 Ortskrankenkassen waren dies indes 796 oder 16,7 Prozent!

Die verhältnismäßige Zahl der Erkrankungenfälle ist bei den Betriebskrankenkassen eine größere: das ist auf die häufigeren Unfälle und die mit dem Großbetrieb verbundenen erhöhten Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter zurückzuführen. Die durchschnittliche Dauer der Unterstützung mit Krankengeld ist aber bei den Ortskrankenkassen ständig länger gewesen, und zwar am längsten unter allen Kassenarten. Sie betrug im Jahre 1909 bei den Betriebskrankenkassen 19,1, bei den Ortskrankenkassen aber 21,3 Tage.

Die Ausgaben für Schwangere und Wöchnerinnen sind bei den Ortskrankenkassen von 2936 499 Mark im Jahre 1905 auf 4 187 322 Mark im Jahre 1909 oder um 42,6 Prozent, bei den Betriebskrankenkassen indes nur von 1 362 126 Mark auf 1 848 951 Mark oder um 35,4 Prozent gestiegen. Für diese Unterstützung gewährten 1909 pro Mitglied die Ortskrankenkassen 64 Tg., Betriebskrankenkassen 59 Tg., Zunftkrankenkassen 14 Tg. und Gemeindekrankenkassen gar nichts. Auch hier

stehen die Ortskrankenkassen obenan, namentlich, da sie vielfach statutarisch die Schwangerenfürsorge eingeführt haben, worüber aber auch die Statistik keine Auskunft gibt.

An Fürsorgeleistungen für Genesende nach Beendigung der Krankenunterstützung — auch eine Mehrleistung — wendeten 1909 die Ortskrankenkassen 156 837 Mark, die Betriebskrankenkassen aber nur 45 931 Mark auf.

Sichtlich der wichtigsten Mehrleistung, der unentgeltlichen Gewährung ärztlicher Behandlung und Heilmittel an die Familienangehörigen der Kassenmitglieder läßt uns die Statistik gänzlich im Stich. Sie sagt nicht, von wieviel Kassen diese Fürsorge eingeführt ist, sondern gibt nur an, wieviel Kassen hierfür Zusatzbeiträge nach § 6a Absatz 1 Ziffer 5 des Krankenversicherungsgesetzes erheben. Das läßt aber nur einen unzulänglichen Rückschluß auf die Zahl der Kassen, welche die Mehrleistung gewähren, zu. Die Ortskrankenkassen, welche in sehr großer Zahl die Fürsorge eingeführt haben, gewähren sie meist allgemein, also ohne Erhebung von Extrabeiträgen. Am jämmerlichsten stehen auch hier wieder die Gemeindekrankenkassen da. Sie haben 1909 nur 10 665 Mark solcher Beiträge erhoben. Damit ist aber auch die ganze Familienunterstützung dieser Versicherungen erschöpft, denn nach § 9 Absatz 1 des Krankenversicherungsgesetzes muß diese Kassenart für solche Unterstützungen Zusatzbeiträge erheben.

Die Zahlen zeigen, daß die Arbeiter ihren Aufgaben und Pflichten innerhalb der Kassenverwaltungen vollkommen gerecht geworden sind. Würde für die Betriebsunternehmer nicht die Möglichkeit bestehen, ohne weiteres aus einer Ortskrankenkasse auszutreten (wenn ihm dort die Beiträge zu hoch erscheinen) und eine eigne Betriebskrankenkasse zu gründen, so würde noch manche Ortskrankenkasse in der Lage gewesen sein, ihre Beiträge und entsprechend die Leistungen zu erhöhen. Sollte bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wirklich nur das Interesse der Versicherten maßgebend sein, so müßte das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter nicht nur aufrechterhalten, sondern erweitert werden. Das Gegenteil ist aber der Fall. Man will die Arbeiter entkernen, Platz für Militäranwärter und verkrachtete Altsoldaten schaffen und schließlich durch sie den Geldbeutel des Unternehmertums schützen, ob auch die Kranken darunter Schaden leiden.

In letzter Stunde, nach kurz bevor die Herikalfonierativ-nationalliberale Union die Durchpfeilung der Reichsversicherungsordnung vollenden kann, werden die Kassenmitglieder in großen Versammlungen gegen diese Vergewaltigung ihre Stimme erheben. Sorge jeder, daß sie zu eindrucksvollen Kundgebungen werden! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 20. April 1911.

### Der Witwen- und Waisenbetrug.

Ahnungslosigkeit heuchelt die klerikale Presse. Sie will noch immer nicht begriffen haben, wie durch die Zahlung der Getreideausfuhrprämien der Ver-Drimborn-Fonds geleert werden konnte und so die Witwen und Waisen um die ihnen verdienstlichen Versicherungsgelder geprellt wurden. Die zahlenmäßigen Beweise für den Betrug an den Witwen und Waisen werden von den klerikalen Blättern unterdrückt, sie behaupten, daß ein Nachweis über die Schädigungen des Witwen- und Waisenversicherungsfonds nie erbracht worden ist, sondern in den betreffenden Artikeln nur „unveränderte Gesreden“ weitergegeben werden. Um alle Zweifel ihrer Leier niederzuschlagen, wird wieder auf die Denkschrift der Regierung über das Einfuhrschemen verwiesen, deren Resultat angeblich die Sinnfälligkeit aller Anklagen erweisen soll.

Welche Artlosigkeit die Zentrumsprophezei bei ihren Lesern voraussetzt, ergibt sich aus der Tatsache, daß die von ihr mitgeteilten Ergebnisse jener Regierungsdienstschrift die volle Bestätigung für die Brelerei des Witwen- und Waisenfonds enthalten. Es wird als Feststellung der Regierung u. a. hervorgehoben:

Eine Beeinträchtigung des Zollaufkommens kann eintreten, wenn, und soweit sie Ausfuhr, für die die Scheine erteilt werden, nicht eine Entlastung von Getreide von gleichem oder höherem Zollwert wirtschaftlich notwendig macht. Ein solcher Entlastung liegt fern vor, und Schädigungen sind ausgeschlossen bei Anwesenheit, bei denen zur Deckung des Inlandsbedarfes die inländische Erzeugung nicht ausreicht. Dies trifft, abgesehen von Hafer und Roggen, bei allen in Betracht kommenden Fruchtarten zu.

Hier wird ausdrücklich bestätigt, daß vor allem bei Roggen die inländische Erzeugung den inländischen Bedarf übersteigt. Es wird weiter besonders hervorgehoben, daß sich im Erntejahr 1908/09 ein Ausfuhrüberschuß bei Roggen ergeben hat. Seit Abfassung jener Denkschrift liegen jedoch auch die Ergebnisse für die Erntejahre 1909/10 und 1910/11 vor, die gleichfalls Roggenausfuhrüberschüsse aufweisen, und zwar in einem noch weit größeren Umfang. Die Roggenausfuhr, die im Jahre 1907 232 822 Tonnen betrug, stieg im Jahre 1908 auf 594 528 Tonnen und 1909 auf 655 750 Tonnen, während die Einfuhrziffern im Jahre 1908 sich auf 347 264 Tonnen und 1909 sogar nur auf 274 721 Tonnen stellten. Im Jahre 1908 zahlte die Reichskasse für das System der Einfuhrschemen, die die Getreideausfuhrprämien darstellen, bei Roggen bar 12,263 Millionen Mark, 1909 sogar über 19 Millionen Mark. Für das Erntejahr 1910/11 haben wir kürzlich die Ziffern für die Zeit vom 1. August 1910 bis zum 31. März 1911 gegeben. In diesen 8 Monaten erforderte die Ausfuhrprämie für Roggen allein schon 19,96 Millionen Mark.

Um diese Summen sind die Witwen und Waisen der Arbeiter bestohlen worden, denn sie sollten nach der Lex Trimborn dem Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung zufließen. Selbst wenn das Zentrum nicht von vornherein gewußt hätte, daß in Wirklichkeit die Großgrundbesitzer die als Witwen- und Waisengelder in Aussicht gestellten Summen schlucken würden, war ihm inwiefern reichlich Gelegenheit gegeben, davon Kenntnis zu nehmen.

Aber die zentrumschriftliche Verlogenheit versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß bisher von keiner Seite, weder vom Freisinn noch von der Sozialdemokratie, versucht wurde, eine Aenderung der Getreideliebesabemwirtschaft herbeizuführen. In ihrer eingebornen Abneigung gegen die Wahrheit klagen die klerikalen Lügenbeutel: „Es ist ein trauriges Zeichen, daß nun die Blätter dieser Parteien versuchen, das Volk zu verheizen. Im Reichstag, wo sie Rede und Antwort stehen müssen, schwiegen sie zu dieser Frage.“ Diese Lügen werden mit kalter Berechnung in die Welt gesetzt, denn auch die blödeste Zentrumsredaktion weiß, daß die Frage der Getreideausfuhrprämien im Reichstag oft und eingehend verhandelt worden ist.

Am 22. April 1909 beschäftigte sich der Reichstag mit einem freisinnigen Antrag, die Einfuhrschemen lediglich zur Zollzahlung bei der Wiedereinfuhr derselben Sorte Getreide gelten zu lassen, die ausgeführt worden ist, und ihre Geltungsdauer auf 3 Monate zu beschränken. Am 30. Juni desselben Jahres stand im Reichstag eine Intervention der Sozialdemokratie über die Gemeingefahr der prämierten Getreideausfuhr zur Beratung. Unter dem Eindruck der in diesen Verhandlungen erhobenen Anklagen beantragte das Zentrum, um der Entscheidung aus dem Wege zu gehen, jene berühmte Denkschrift. In dem darauf folgenden Jahre 1910 hat das Zentrum die wiederholten Vorwürfe der Sozialdemokratie empfangen, obwohl es die Wirkungen der Getreideausfuhrprämien in ihrer ganzen Schärfe überblickte. Auch die Regierungsdienstschrift, die natürlich nach Kräften bemüht war, den Wünschen der Getreideliebesabembezieher zu dienen, vermochte nicht den Frevel der Getreideausfuhrprämien zu verhüllen.

Wohlbemerkt nicht auf diesen Rechtfertigungsversuch des noch immer herrschenden Einfuhrschemens kann sich das Zentrum stützen, das bei dem Raub an dem Witwen- und Waisengut die Führung übernahm. —

### Kriegervereine und Jugendbewegung.

Das amtliche Organ des Deutschen Kriegerbundes, die „Parole“, bringt einen fulminanten Aufruf, in dem die Kriegervereine zum Schutze gegen armeefeindliche Bestrebungen mobil gemacht werden. Die größte Gefahr wird in der freien Jugendbewegung erblickt, „die den jungen Leuten schon vor dem Dienst Eintritt die Lust am Soldatenleben verleiht und sie mit Mißtrauen gegen die gesamten Heereseinrichtungen und die zukünftigen Vorgesetzten erfüllt.“

Berühmte Kriegervereine haben deshalb schon besondere Jugendvereine gegründet, die im Zusammenwirken mit andern staatsstreuen Vereinen die Jugend vor der Aufklärung bewahren sollen. An die Offiziere des Heeresstandes wird bei dieser Gelegenheit erneut die Mahnung gerichtet, ihre Kraft in den Dienst dieses Landsturms der finsternen Reaktion zu stellen.

Die immer wiederkehrenden Aufforderungen lassen den Schluß zu, daß die Bestrebungen der Heeresverwaltung auf diesem Gebiet bisher nur recht magere Erfolge gezeitigt haben. —







# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 93.

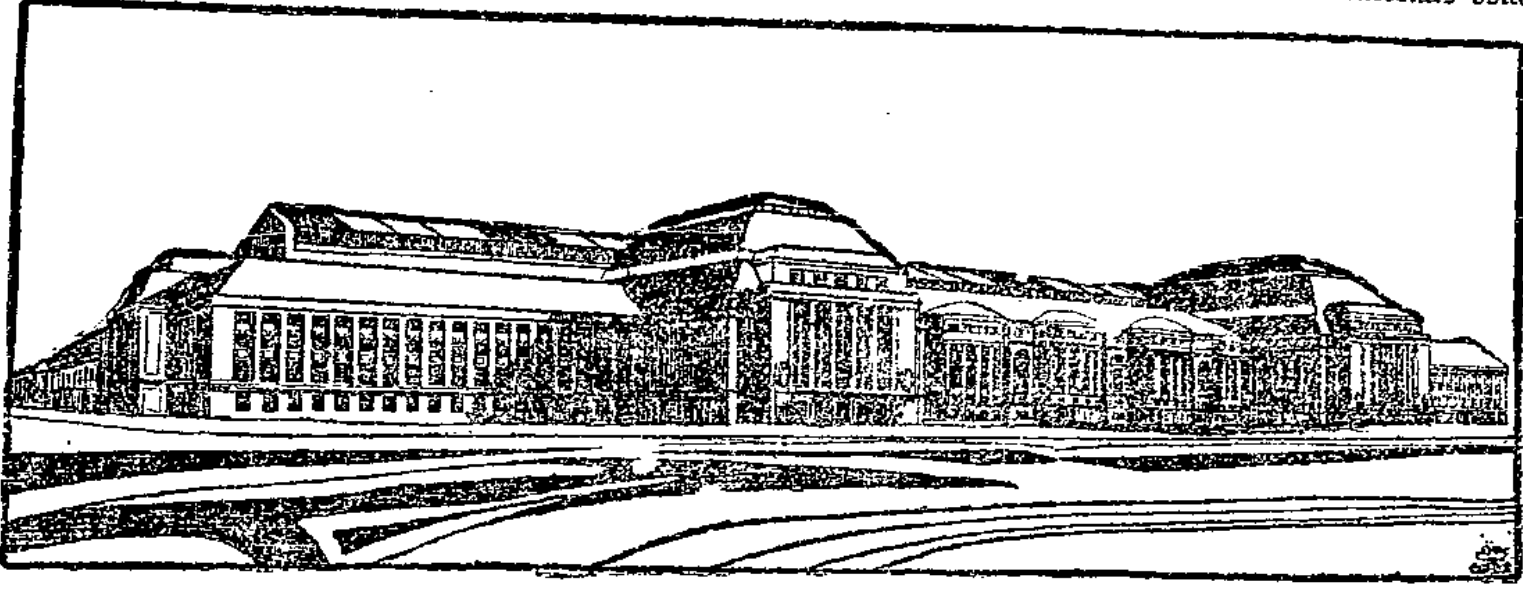
Magdeburg, Freitag den 21. April 1911.

22. Jahrgang.

## Der neue Leipziger Hauptbahnhof.

Die umfangreichen, in großartigem Stile durchgeführten Bauten des Leipziger Hauptbahnhofes sind nach mehr als dreijähriger Arbeit so weit gediehen, daß der Neubau des riesigen Hauptgebäudes nunmehr fast völlig unter Dach gebracht ist. Allerdings wird der innere Ausbau des gigantischen Wertes noch eine

Der Entwurf zu der riesigen Empfangshalle stammt von den bekannten Dresdner Architekten Löffow und Kühne. Bei der Wettbewerbssauschreibung war feinerzeit den Architekten in bezug auf die Wahl der Architektur für das Gebäude und die Bahnsteighallen sowie hinsichtlich des zu verwendenden Materials volle Freiheit ge-



geraume Zeit in Anspruch nehmen, doch hoffen die ausführenden Architekten noch vor Ablauf der ihnen gestellten Frist den Bau fertigstellen zu können. Der neue, in unserm heutigen Bilde zur Darstellung gelangte Hauptbahnhof wird nach seiner Fertigstellung das größte Bahngelände der Welt darstellen. Er bedeckt mit den Bahnsteighallen einen Flächenraum von mehr als 96 000 Quadratmetern, das ist mehr als der doppelte Flächeninhalt des Augustusplatzes in Leipzig.

lassen, jedoch durfte durch den aufzwickelnden Kostenanschlag die auf 5 600 000 Mark festgesetzte Bausumme nicht überschritten werden.

Interessant ist, daß der neue Hauptbahnhof von zwei getrennten (sächsischen und preussischen) Eisenbahndirektionen vermarktet wird, ebenso tragen die Kosten für den Bau Sachsen und Preußen gemeinsam.

## Kleine Chronik.

### Nächtlicher Kampf mit Einbrechern.

In dem Industriegebäude Ritterstraße 76 zu Berlin hatte in der Nacht zum Mittwoch ein Wächter der Berliner Bach- und Schließgesellschaft einen schweren Kampf mit zwei Einbrechern zu bestehen, die in die dortigen Fabrikräume einer Bronzefabrik eingebrungen waren. Die Verbrecher, von denen einer durch mehrere Säbelhiebe schwer verletzt wurde, töteten schließlich den Wächter, ließen ihn liegen und suchten dann das Weite. Der Wächter wurde am Mittwoch Morgen um 6 Uhr durch einen Kontrolleur auf dem Treppenhof in einer großen Blutlache in erschöpftem Zustand aufgefunden. Hände und Füße waren ihm gefesselt, und im Munde hatte der Beamte ein Tuch. Die Blutlache rührt von dem schwerverletzten Einbrecher her. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Diebe aufgenommen, bis jetzt aber noch keine Spur von ihnen gefunden. Ueber den nächtlichen Kampf werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Als gegen 1 Uhr nachts der 29jährige Wächter Georg Trampf aus der Auguststraße 30 seinen üblichen Revolutionsgang durch die Fabrik machte, hörte er, als er im zweiten Stock nach dem Maschinenraum gehen wollte, hinter sich ein verdächtiges Geräusch. Beim Umsehen sah er dann unter einem langen Arbeitstisch am Fenster hinter einer Nische einen dunkeln Schatten. Als er darauf losschritt, sprang plötzlich ein Mann hervor, der nach hinten zu flüchten versuchte. Der Wächter lief sofort zur Tür, um diese abzuschließen. Im selben Augenblick stürzte aber von der Treppe her ein anderer Verbrecher auf ihn zu und schlug auf den Wächter ein. Trampf zog seinen Säbel und wehrte sich aus Leibeskraft. Als dann von hinten her der erste Einbrecher wieder auf ihn losstürzte, brachte er diesem mehrere mächtige Säbelhiebe über den Kopf bei, so daß er kampfunfähig wurde. Auch der andre Komplize wurde verletzt, doch ließ sich dieser nicht zurückschlagen. Er stürzte sich mit einem großen

Messer auf den Wächter und suchte ihm die Schlüssel tasche abzuschneiden, die er mit einem Riemen über der Schulter trug. Er stach blindlings drauflos und zer schnitt dem Beamten den ganzen Oberkörper. Schließlich wurde Trampf überwältigt und zu Boden geworfen. Die Verbrecher steckten ihm ein großes Tuch in den Mund, um ihn am Schreien zu verhindern und töteten ihn dann an Händen und Füßen. Sie hatten vermutlich die Absicht, jetzt die einzelnen Fabrikräume auszulündern, sind aber wahrscheinlich gestört worden. Während der Wächter halb bewusstlos auf dem Treppenhof vor dem Eingang zu der Fabrik von Simon lag, schleppte der eine Verbrecher seinen schwerverletzten Komplizen nach dem Hofe. Dann flüchteten beide, ohne bemerkt zu werden. Der Wächter wurde in völlig erschöpftem Zustand gegen 6 Uhr morgens von dem Kontrolleur Paul Giesmann der Bach- und Schließgesellschaft aufgefunden. Beide Hände waren am rechten Bein gefesselt, und im Munde befand sich noch der Luchsfelle. Neben dem Wächter lag der gezogene Säbel, der mit Blut über und über besudelt war. Trampf hatte, wie sich herausstellte, nur einige Kratzen erlitten. Das Messer der Einbrecher wurde in den Fabrikräumen der Firma Simon aufgefunden. Ob in der Fabrik etwas gestohlen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Kassenkräfte sind unberührt. Vermutlich haben die Diebe einige Uhren mitgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

### Vom Rennplatz ins Gefängnis.

Nur kurze Freude tat der 21 Jahre alte Buchhalter Franz Diezner in Berlin an der Verurteilung erlebt, die er bei der dortigen photographischen Anstalt von Gander u. Labisch verbüßte. Der junge Mann hat für das Geschäft auf einer Bank 2500 Mark ab, um einen Wechsel einzulösen, steckte aber das Geld in seine eigene Tasche und schrieb seinen Arbeitgebern einen Rohbrief, daß er es zur Verwirklichung einer großartigen Idee dringend brauche. Welcher Art das Unternehmen des jugendlichen Durchbrechers war, ahnten die Geschäftsinhaber schon.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 19. April.

Das letzte der Abonnementkonzerte in den „Nationalfestsälen“ hatte wieder ein gemischtes Programm. Zwischen Gumpert'schen Tonbildern aus „Hänsel und Gretel“ und Beethoven's Leonore-Duvertüre Nr. 3 erklang Emil Waldreufels Spana-Walzer. Derartige Konzessionen an das Publikum sollte die Konzerteleitung aber doch nicht machen. Ein solches „Programm“ nimmt jedem Musikfreund die Lust, das Konzert zu besuchen. Man stelle sich nur vor, daß Gumpert's Stimm, wenn auch nicht groß ist, so doch der Wagner'schen Art entspricht, und daß neben der großen Leonore-Duvertüre ein nichtsjender Walzer eines nur niedere „Musik“ produzierenden Komponisten steht. Wir dürfen uns nicht wundern, daß das bessere Musikpublikum Magdeburgs die „populären“ Wundereinkonzerte besucht, weil das Niveau der Darbietungen des städtischen Orchesters bis auf die Opern-„Schlager“ gefallen ist. Die Leonore-Duvertüre hinterließ infolge ihrer prägnanten Ausführung einen starken Eindruck. Von dem mitleren Teil des Programms nenne ich nach Heinrich Höhn's Vorbild zum dritten Akt der „Verurteilten Glocke“, das von Musikdirektor Hugo Waldsee in schöner plastischer Form geboten wurde. Einen recht freundlichen Erfolg hatte sich der Dirigent mit zweien seiner eignen Kompositionen, einem Andantino und einer Serenade für Streichinstrumente. Uebrigens zweite ungarische Rhapsodie schloß in würdiger, lehrreicher Art den zweiten Teil des Konzerts. Der dritte ungarische Satz von Zsuppe und Johann Strauß und ein paar Nippes von Strauß und Zsuppe.

## Jaurès spricht . . .

Von Jules Renard.

Süßlicher Affekt — ja, aber man lächelt kaum. Uebrigens ist es der Affekt des Erges. Er würde vielleicht lächeln, wenn die Stimme der Kraft ermannte, aber sie füllt uns das Ohr, den Schädel, sie schlägt an unsre ganze Oberfläche. Wir vermögen nicht mehr zu hören als sie. Vergleiche sind unmöglich. Jaurès steht am Rande der Bühne hin und hat gleich einem gutmütigen Raubtier, das seinen Käfig verlassen hat, weil die Gitterstäbe ihn furchtbar erdrücken lassen konnten. Er streckt läufiger nach rechts und links als zum fernem Publikum. Ohne Zweifel sucht er die Gekerkerten, steht sie an sich. Er will aus der Nähe reden, ins Antlitz hinein. Seine kurzen, aber sehr lebendigen Sätze wechseln selten. Die Arme lösen einander ab. Eine Hand ruht in der Tasche oder auf dem Rücken. Die andre zeigt mit einem Finger nach dem Boden (Jaurès erklärt, befruchtigt oder präpariert in solchen Augenblicken) oder sie schlägt, mit herrigen, horizontalen kleinen Schlägen, ohne abzulaufen, den Tausenden Köpfen an die Stirn.

Wisseilen erheben sich beide Arme zugleich, um eine Periode zu vollenden, und fahren heftig durch die Luft, aber der massive Mann bleibt fest auf der Erde stehen.

Wenn ihn jemand unterbricht, fragt Jaurès:

„Sie meinen Sie, Götzen?“

Er sagt das in einem natürlichen Tone — wie wirkungsvoll ist doch diese plötzliche Naturalität! —, in dem der Affekt wieder erkeint.

Eignet sich der Zwischenruf dazu, so macht er ihm in seiner Rede Platz und erwidert mit solcher scharfer Klarheit, daß dem Unterbrecher Hören und Sehen vergeht.

Wird Verfall gefürchtet, nimmt Jaurès die Gelegenheit wahr, einen Schluß zu trinken oder ein Fajentuch über seinen främi-schen Bart zu breiten. Wird die Zustimmung zum Sturm, hält er ihn hand, waret, betrachtet. Er ist darum weder geniert noch eitel. Er scheint zu sagen: Die Sache ist ganz einfach, jetzt ist ihr an der Reihe!

Der Beginn jedes Vortrages ist langsam und je länger der Satz werden ist, desto größere Lücken läßt Jaurès zwischen den ersten Worten. Er sagt nur zwei oder drei, hält dann an und wieder nur zwei oder drei. Das wäre beunruhigend, wäre man dessen nicht über, was sich vorbereitet.

Bei seinen lebendigen Bildern hat man den Eindruck — und er ist nicht immer unrichtig —, daß er sie auf der Stelle ausarbeitet und sich nur Mühe entzieht. Manche Worte tragen gleich Wurzeln. Dann plötzlich springt das Gleichnis aus, steigt frei auf und entwickelt sich — ein volles, bedeutendes und klares Bild eines Kritikers in Prosa, das sicher über der Menge schwebt. Dieses Bild hat bekannte und neue Züge. Es war da, in unserer Nähe, und man glaubt, es käme von fern.

Gewöhnlich ist es nicht das letzte Wort des Satzes, das die stärkste Wirkung hat. Der Satz hat seinen Höhepunkt ein wenig vor dem Ende. Die Stimme bricht auf dem Gipfel und sinkt jäb herab, als ob Jaurès auf die letzten Worte nicht Wert legte und sie als nutzlos hinstückte unter die Woge der Vegetation, die schon zu seinen Füßen emporwächst.

Dieses vorgeitige Ineinanderklängen von Redner und Publikum, dieser Schlusssatz der zwei „Angehöriger“ ist etwas sehr Schönes.

Bewunderungswürdig ist, was Jaurès alles in einem Satz zu vereinigen und zu ordnen vermag. Ich erinnere mich, daß in einem der ganzen Weltall und nicht nur die fichtbare, sondern auch die mögliche Welt vorkam: die Welt, die — ich glaube, der Gedanke in Victor Hugo enthalten — morgen die Welt von heute erfassen könnte, und dieser selbe Satz verkündete, daß das weltliche Ideal unbegrenzt ist und kein andres Dogma kennt als das der Unendlichkeit.

Unter einem ging weiter. Wir erhoben uns, um in die Hände zu klatschen, und man: Redner, ein kleiner alter, trübender Herr, der nur gekommen war, um Jaurès zu sehen, tief mit das Gehändnis zu:

„Ah, mein Herr! Welches Unglück, taub zu sein!“

Sie konnten seine Reizung für den Sport und insbesondere für die Pferderennen. Deshalb sandte sie gestern nachmittag einen Angestellten zur Premiere auf die Grunewald-Rennbahn. Ihre Rechnung erwies sich als richtig. Der Beauftragte fand trotz des starken Besuchs den Buchhalter Viznerki aus der Menge heraus und übergab ihn der Polizei. Der junge Mann war ganz verblüfft und ließ sich ruhig zum Amtsvorsteher von Forst Grunewald abführen. Er hatte sich eine neue Uhr und Kette und einige Kleidungsstücke angeschafft und war dann im Automobil zum Rennen gefahren. Von seiner Beute hatte er bereits 600 Mark ausgegeben.

### Ein Kind von seinen Spielgefährten verbrannt.

In der Gemeinde Bergedorf bei Essen a. d. Ruhr befestigten spielende Kinder auf dem Rücken der 6jährigen Tochter des Arbeiters Kipla eine mit Petroleum gefüllte Konfektbüchse und zündeten den Inhalt an. Das unglückliche Mädchen erlitt furchtbare Brandwunden und starb nach kurzer Zeit.

### Die „Schwarze Hand“ am Gymnasium.

Als jüngst am Gymnasium zu Treviso ein kleiner Junge von seinem Klassenlehrer gefragt wurde, weshalb er plötzlich zu weinen anfangen, erzählte er, daß er vor Beginn des Unterrichts eine Mitteilungs der „Schwarzen Hand“ erhalten habe: der Brief zeige die Bilder eines Menschen schädels und eines von zwei Dolchen durchbohrten blutenden Herzens und fordere ihn, den Empfänger, unter furchterlichen Strafordrohungen auf, bestimmte Bücher an einen bestimmten Ort zu bringen. Er habe schon einmal einen ähnlichen Brief erhalten, in welchem ihm für den Fall, daß er die Briefschreiber verraten würde, eine gehörige Tracht Prügel und ein Sturzbad im Fluße in Aussicht gestellt worden sei.

Da der Klassenlehrer schon früher einen Drohbrief derselben Art aufgefunden hatte, machte er den Direktor mit dem Geschehen bekannt. Es wurde daraufhin eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß zehn Klassen, die die untern Klassen des Gymnasiums besuchen, unter dem Namen „Die schwarze Hand“ einen „Geheimbund“ gegründet hatten. Die Haupttätigkeit des Bundes bestand im Bücherkaufen; daneben übten die Mitglieder noch allerlei mehr oder minder gefährlichen Unfug. Die Opfer der „Schwarzen Hand“ waren durchweg Schullehrer, rader der Mitglieder, welchen unter Drohungen von der Art der angeführten Indianergeschichten, Wendeteurcomane, Schulhefte und andres abgedungen wurden. Um an „Berräten“ Nachte nehmen zu können, traten die Jungen, die den Bund bildeten, sogar in Verkleidungen auf: ein Mitschüler behauptet wenigstens, daß er die jugendlichen „Mäurer“ mit Gesichtsmasken, langen Verchwörermänteln und Fausthandschuhen gesehen habe.

### In der Kajüte ertrunken.

Ein tragisches Schicksal hat eine märkische Schifferfamilie betroffen. Von einer rath sinkenden Bille konnte sich nur das Kisterpaar mit zwei Kindern in Sicherheit bringen, während zwei andere Kinder mit dem Kahn von den Fluten verchlungen wurden. Der Kahn, der den Märkischen Sandwertern Stralau gehörte, sank bei Rumpitz am „Weißen Berge“. Der Kahn war mit Kies beladen und auf der Fahrt nach Berlin. Zwei Kinder des Steuermanns Wittig aus Kuchern sind bei dem Unglück ertrunken. Starke Wellen schlugen über das Schiff, das, bevor Rettung möglich war, unterging. Wittig konnte sich mit seiner Frau und zwei älteren Kindern sowie einem Bootsmann nur mit Mühe retten. Die beiden andern Kinder im Alter von 6 und 2 Jahren sind in der Kajüte ertrunken.

### Eine Polizeipatrouille erfroren.

Im kanadischen District Yukon sind jetzt die Reste einer Polizeipatrouille aufgefunden worden, die vor fast einem halben Jahre ausgebrochen und seitdem vermisst war. Aus Onawa wird gemeldet, daß die im Dezember vom Fort Mac Pherson nach Dawson City ausgebrochenen vier Mitglieder der verirrten Polizei, die sich unter Führung des Kapitäns Jiggerald befanden, nach langem Suchen nicht weit vom Ausgangspunkt der Expedition gefunden wurden. Es scheint, daß die Expedition infolge eines Schneesturms ihren Weg verlor, 200 englische Meilen in der Runde umher marschierte und schließlich durch Hunger und Kälte ihren Tod gefunden hat.

## Kleines Feuilleton.

Abwärts? Ein Mitarbeiter erzählt der „Frankfurter Zeitung“ folgendes wahre Geschichtchen: Vor 17 Jahren klopften die ersten Studentinnen an die Tore der Universitäten.

„Hier kommen sie nicht rein“, erklärte Professor L. in haller kategorischer im Kreise seiner Kollegen.

„Ja“, sagte einer, „hindern können Sie's nicht.“

„So!“ — „Aho, das sage ich Ihnen: wenn das erste Weib hier hereinkommt, geh ich raus.“

Ein Jahr darauf sahen sechs Studentinnen als Hospitanten vor den Kathedern der Galtenser Universität.

„Aho, das sage ich Ihnen“, erklärte Professor L. im Kreise seiner Kollegen, „wenn das erste Weib als ordentliche Studentin immatrikuliert wird, geh ich raus.“

Einige Jahre darauf zogen die ersten ordentlichen Studentinnen in die Universität, allerdings noch ohne Examenberechtigung.

„Aho, das sage ich Ihnen, Herr Kollege“, erklärte um diese Zeit Herr Professor L., „wenn das erste Weib hier sein Examen macht, geh ich raus.“

Ein Jahr darauf machte die erste Galtenser Studentin ihr Examen, summa cum laude — bei niemand anderem als Prof. L. Und eine Woche später stand der Name eben dieser Studentin auf den Verlobungskarten, die Herr Professor L. in der Stadt herumgeschickte! —

Ueber den Alpengarten auf dem St. Bernhard schreibt die in München erscheinende „Deutsche Alpenzeitung“: Die Mönche vom St. Bernhard haben sich immer durch liebevolle Beschäftigung mit der Natur ausgezeihnet, und so konnte man auch der Anlage eines Alpengartens, dessen Stifter der Abbe Pierre Chanos gewesen ist, eine günstige Zukunft voraussetzen. Dieser botanische Garten liegt am kleinen St. Bernhard in einer Höhe von 2300 Metern und hat nach seinem Schöpfer den Namen „Chanosian“ erhalten. Ueber seine Entwicklung berichtet Professor Barcart in dem Bulletin der in Viena bestehenden Botanischen Gesellschaft. Danach habe der kleine Garten in der ersten Zeit doch große Schwierigkeiten zu überwinden, da infolge mangelhafter Erfahrung seiner Pfleger viele Pflanzen zugrunde gingen. Jetzt ist er aber ein höchst wertvolles lebendiges Museum der Alpenflora geworden, in dem sich über 2000 Arten aus dem ganzen Bezirk der Alpen, der Brenninen, der Pyrenäen, der Karpaten, der dalmatischen und Gallengebirge und des Kaukasus vorfinden. Damit aber nicht genug, sind auch Gebirgspflanzen aus dem Himalaja, aus Japan, aus Kanada, aus den Polarländern und sogar dem fernen Neuseeland vorhanden. Besonders merkwürdig wirkt noch der Umstand, daß Pflanzen der höchsten Gipfel neben solchen geringerer Höhe gedeihen, außerdem Stumpfpflanzen neben solchen, die nur auf feinem Boden fortkommen. So hat sich, alles in allem genommen, dieser Alpengarten zu einer Lebenswürdigkeit entwickelt, die dresaleichen kaum in der ganzen Welt besitzt.







# 2. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 98.

Magdeburg, Freitag den 21. April 1911.

22. Jahrgang.

## Zieh hinaus!

Seid ihr schon mal durch den Frühling gewandert? Habt ihr schon gesehen, wie sich Mutter Natur den Schlaf aus den Augen reißt, wie sie sich reckt und streckt in den wärmenden Strahlen der Sonne? Es ist ja auch Zeit, daß sie aus den Federn schlüpft und mit der Morgentoilette beginnt, denn der Lenz treibt sich schon wochenlang im Land umher und verjagt jedem Langschläfer einen gehörigen Nasenstrüber.

Der Lenz! Auf den Flügeln des Jöhns kam der tolle Knabe über das Meer, stieg dann langsam die Alpentäler hinan; dabei hat er freilich recht bitter gefroren, auch öfter als einmal sich einen Pelz geborgt. Aber er ist groß und stark geworden auf dieser Reise. Als er dann in die deutschen Lande kam, verlor er auch gleich seine Kraft und schüttelte die Schwarzwaldbäume frei von Eis und Schnee. Sei, da schwoh ihm der Mut und kurzerhand nahm er den Kampf auf mit dem weißbärtigen Gesellen, der schon seit Monden mit Frost und Stürmen regierte. Das war ein hartes Schlagen, aber die Sonnenstrahlen schmolzen dem alten Griesgram bald die Kraft aus dem Leib, und heute fauert er als Besiegter unter einem alten Weidenbaum an Rebeim's Grenze.

Jetzt ist der Lenz Herr und Gebieter im Lande. Kürz er hat er freilich noch alle Hände voll zu tun, um die düstern Spuren seines Vorgängers zu verjagen. Aber seht doch! Wenn wir über die Wiese gehen, gewahren wir unter dem eintönigen Grau schon ein frisches Grün; zunächst nur stellenweise, denn der Humusreichtum des Bodens ist nicht überall gleich, noch viel weniger die Luftdurchlässigkeit seiner obersten Schichten, welche die Wurzeln und Keime der Pflanzen bedecken. Auch das Maß der Feuchtigkeit im Boden ist nicht überall gleich, noch viel weniger die Feuchtigkeit seiner obersten Schichten, welche die Wurzeln und Keime der Pflanzen bedecken. Auch das Maß der Feuchtigkeit im Boden ist nicht überall gleich, noch viel weniger die Feuchtigkeit seiner obersten Schichten, welche die Wurzeln und Keime der Pflanzen bedecken.

Davon hat Herr Sundermann keine Ahnung. Aber stunde er nicht so gut geborgen unter dem schützenden Gezweig des Unterholzes, würde uns sein dunkelgrünes, breites Blattgefilch mit dem gefleckten Rande wohl nicht so freundlich entgegenlächeln. Auch das Kraut des Löwenzahns ist nur unter der schützenden Laubdecke so kräftig geworden, daß es sich jetzt schon an das Tageslicht wagen darf. Zwar sieht es noch recht bleich aus, aber die Sonnenstrahlen werden seine Chlorophyllkörperchen bald grün gefärbt haben, damit es der frassbärtigen Nachbarn Brennessel nicht nachsteht. Noch vorwärtiger ist das Buschwindröschen (Anemone), das schon munter blüht auf sonniger Lichtung. Etwas zaghafter ist das gelbe Windröschen; es hat sich ein humusreiches Plätschen im verborgenen gesucht. Recht knapp ist es auch noch mit den Veilchen.

Giergegen fühlt sich der Mittelstand in Floras Reich, das Buschwerk, so recht im Vollbesitz seiner Kraft. Weißdorn und Holunder haben schon gewaltige Blaubündel vorgeschossen und auch die Heckenrose kann den Lockungen der Sonne nicht länger widerstehen. Ihr frisches Grün hat einen Schleier durch den Wald gewoben, so fein und zart, wie es nur der Lenz vermag.

Hier sieht man das Werden, man fühlt die Urkraft der Natur, wie sie aus dem Boden steigt und durch das Zellgewebe in die äußersten Knospen dringt. Man hört es fast, wie Blatt um Blatt die schützende Hülle sprengt und sich im Lichte der Sonne entfaltet, man ist Zeuge des werdenden Lebens.

Der Haselstrauch hat seine Staubtäschchen schon im vergangenen Herbst ausgehängt und ist bereits verblüht, zum größten Teil auch die Erle. Aber über den Weiden liegt ein rötlich-brauner oder grauer Schimmer, je nachdem es sich um eine Salweide oder um eine Korbweide handelt. Ganz geschlossen ist nur noch die Eiche. Als Mann von echter deutscher Art trägt sie ihren Pelz bis Himmelstanz, selbst wenn er noch so zerklüftet ist.

Dies alles hat der Lenz gemacht und manches noch dazu. So hat er zum Beispiel auch den Himmel ausgefegt und gleichzeitig die blaue Kuppel etwas höher über die Erde gehängt, damit mehr Raum da ist für die Sonne; er ließ den Sturm durch die Lüfte rasen, schickte den Nebel gegen Mitternacht. Dadurch hat er Platz gemacht für sein Gefolge, das jetzt scharenweise angezogen kommt. Der Star, der verwegene Geselle, war selbstredend mit der erste, aber auch Frau Nachtigall stellt sich schon ein, und anzulange wird es nicht mehr dauern, bis wir die Schwalbe und auch Vater Storch begrüßen können; so lange muß wenigstens die kleine Welt noch warten mit dem Hochzeitmachen — die große ist bekanntlich in diesem Punkte viel unabhängiger.

Und ihr Menschen? Wollt ihr nicht auch aufwachen und freudigen Herzens hinausziehen in den Frühling? Wollt ihr wirklich so lange warten, bis jeder seinen Nasenstrüber weg hat, bis auch die Sonnenstrahlen aus der Sofaede kitzeln? Es gibt ja solche Dichtwäuter, welche es darauf ankommen lassen, aber göttlich werden ihrer immer weniger. Die große Mehrzahl hat sich ja schon lange auf den Tag gefreut, an dem des Winters Herrschaft gebrochen, der sie wieder hinausführt in den lachenden Frühling, in der Sonne goldigen Schein.

Darum zögert nicht! Nehmt Mantel und Hut und wandert hinaus in die grüne Flur, durchstreift den Wald, die Wiesen und Felder. Erfreut euch an der farbigen Pracht, lauscht der Vögelin Gesang und schöpft neuen Mut und frische Kraft aus dem Wehen und Wanken der freien Natur! Wo ihr sie findet, braucht ihr nicht zu fragen, denn sie liegt offen da für jedermann, der Herz und Sinn für ihre Schönheit hat.

Sans Hallinger.

## Provinz und Umgegend.

**Benndorf, 20. April.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) In der am Freitag, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Meyer statt. Tagesordnung: Besprechung und Genehmigung des Voranschlags für das Jahr 1911.

**Benndorf-Solten, 20. April.** (Kirche und Schule.) Nicht wenig erfreut waren die Mitglieder unserer Kirchengemeinde, als sie in diesem Jahre wieder einen schon gedachten Reizjahrswunsch vom Geistlichen erhielten. Selblich will man damit die Religiosität im Volke wieder etwas kräftigen. Das Mittel wurde mit einem selbstamen Erfolg angewendet: 21 Männer und Frauen traten aus der Landeskirche aus. Die Einwohnerzahl besteht zum weitaus größten Teil aus

Arbeitern, und die suchen Erbauung und seelische Kräftigung in einer andern Weltanschauung. Denn auch in der evangelischen Kirche gilt das Wort „Knecht muß Knecht bleiben“, und die Kirche zeigt sich stets als ein Machtmittel des Junkerstaats. Unsere Kirche wird nun auch erleuchtet und geheilt; trotz dieser neuzeitlichen Einwirkung bleiben aber die Arbeiter zu Hause und im Gotteshaus finden sich nur Frauen und Kinder ein. Zum Teil ist daran auch das Verhalten des Geistlichen schuld. Das schlichte Volk will einen Pastor, der sich politisch ganz neutral verhält. Der Herr Pastor Krüger betätigt sich aber im politischen Leben sehr eifrig; natürlich gegen die Arbeiterpartei. Wohlwiler auf unsre Schule werden auch beständig geungen. Als aber unser Genosse in der Gemeindevertreter-Sitzung zur besseren Ausgestaltung beantragte, Lehrrmittel für den Handarbeitsunterricht zu bewilligen, wurde der Antrag mit ziemlich nichtigender Begründung abgelehnt. Die beiden Herren Lehrer Schauland und Schönborn sind auch hervorragend politisch tätig für Rieseberg. Allen Arbeitern und Arbeitern, die ihren Austritt aus der Landeskirche noch mündlich vor Gericht erklären müssen, sei mitgeteilt, daß bis zum 25. April die Erklärung abgegeben werden muß.

**Burg, 20. April.** (Eine Mahnung an die Väter) versendet gegenwärtig wieder die Kreisynode. Es mag schmerzhaft empfunden worden sein, daß bei der Taufe der Kinder die Eltern, insbesondere aber die Väter gefehlt haben. Das Flugblatt, das die Kreisynode an die Sünder verschickt, liest diesen den Text recht gründlich. Es heißt u. a.: „An dieser Feiertage wollen wir euch dringend bitten, die christliche Erziehung sorgen zu wollen und können als sie selbst? Glauben sie denn im Ernste, daß den Vätern das Kind näher steht als ihnen, dem Vater, der Mutter?“ — Ob die Väter oder die Eltern für die christliche Erziehung sorgen können oder nicht, bleibt in dem Zeitalter der gottgewollten Abhängigkeiten ganz unerle. Daß die christliche Erziehung sorgen können oder nicht, bleibt in dem Zeitalter der gottgewollten Abhängigkeiten ganz unerle. Daß die christliche Erziehung sorgen können oder nicht, bleibt in dem Zeitalter der gottgewollten Abhängigkeiten ganz unerle. Daß die christliche Erziehung sorgen können oder nicht, bleibt in dem Zeitalter der gottgewollten Abhängigkeiten ganz unerle.

**Halberstadt, 20. April.** (300 Mark Belohnung.) In der Nacht zum Dienstag sind dem Uhrhändler Meinerz aus seinem

## August Karlssons kurze Ehe.

Gustav Janzon. (Nachdruck verboten.)

Es dröhnte durch das ganze Haus, als Anderson die Tür hinter sich zuwarf. Eben hatte unten an der Waichbank ein kleiner Meinungsaustritt zwischen ihm und Mutter Westergren stattgefunden. Wie es bei dergleichen Gelegenheiten vorkommt, hatte ein Wort das andre gegeben und nach einigen recht unschuldigen Sticheleien war der Zank in vollem Gange.

Uebrigens vermied es der Bauer sonst, sich in Streitigkeiten mit den Nachbarn einzulassen. Er wußte wohl, daß unter den Menschen, die sich hier auf der sámalen Landzunge zwischen den beiden Buchten zusammengefunden hatten, niemand den andern leiden konnte, auch war ihm nicht unbekannt, daß er unter allen am übelsten gelitten war. Seine Wohlhabenheit war den armen Easudern ein Dorn im Auge, seine ibariamen Gewohnheiten wurden dem Geize zugehrieben, und seine Arminigkeitieß Heuchelei. Daran war er bereits gewöhnt und er leote keinen befandern Wert darauf, was man hinter seinen Rücken redete. Aber schleuderte man es ihm geradezu ins Gesicht, dann harit seine christliche Geduld, in der er sich kündlich und täglich zu üben genötigt war, und dann sagte er seine Meinung unverhohlen. Daß diese nicht gerade schmeichelt war, durfte man nicht ihm, sondern den Betreffenden zur Last legen.

Jetzt stand Anderson in dem halbdunkeln Hausflur und biß sich in die Lippen. Vergeltens versuchte er, seine verwirrten Gedanken zu ordnen.

„So . . . so . . .!“ wiederholte er erliche Male. Am liebsten hätte er seinem beklommenen Serzen durch einen kluch Lutz gemacht, aber das wäre unndhart gewesen, und sein Glute verbot es. Dann lachte er um ein Gedámmis zurückzurufen, was die alte Westergren gesagt hatte. Anhänglich war es nichts Schlimmes gewesen. Am ihr den Mund zu stopfen, hatte er sie daran erinnert, wie sich ihre Enkel im Herbst tagen, tagaus unter seinen Dachbäumen aufgehakten hätten, und daß es nabeltege von solchen ausgangungerten, najerweisen Rangen alles mal zu verurteilen und . . .

Neht hatte er nicht sagen können, daß die Alte mit der bittigen Bemerkung über den Mund, daß es nicht seine eigne Tochter, so groß, und alt wie . . . war der Aufsicht bedürfe.

Daß hinter den Worten eine boshafte . . . lag, war ihm sogleich klar, aber sein Kopf schlug

Náhorn verblendete ihn gánzlich, und er empfahl der Alten ihre sündige, unverdámte Schnauze zu haften. Was konnte er wohl andres tun?

Dann ging es im Ernste los. Zuerst bekam Anderson zu hören, was er für ein sterl sei und was alle über seine Lebensweise, seine Handlungen und seine Reden dächten. Darauf wurde sein Charakter durchgehechelt und áußerst untergeordnet befunden. Danach mußte seine einzige Tochter Kristina herhalten. Wenn irgend jemand einer Aufsicht bedürfte, so sei sie es, die sich nachts herumtreibe, und wolle die Leute nur lügen, was sie müßten — und nicht eine Silbe mehr — dann müße ein hochmütiger Bauer auf der Züel — den Namen könne er selbst erraten — das Maul halten und still sein.

Die Hände in die Seiten gestemmt, stand die Alte vor ihm und schrie so laut, daß es über die ganze Landzunge zu hören war.

„Süte Sie Ihre Zunge!“ feuchte Anderson.

„Sagt man nicht mehr, als man weiß, so kann man dafür emtoben.“ lautete die triumphierende Antwort. worauf ein detaillierter Bericht folgte, wie dieter und jener mitten in der Nacht Kristina vor dem Dorfe gesehen habe . . . und das nicht einmal, sondern viele Male, schloß die Erzählung, nicht etwa weil Mutter Westergren nichts mehr zu sagen hatte, sondern weil ihr die Stimme verjagte.

Anderson lachte vor Mut. Wäre es nicht eine Schmach, ein Weib zu schlagen, so hätte er ihr eine Maulschelle verlehrt, was nicht mehr als recht gewesen wäre. Aber von der Höhe sah Bernhard Loferman neugierig herab, und Betulanders Waldemar kreuzte an Demans Weide umher und wigte die Ohren, um ein Wort aufzuzeichnen. Sich in Gegenwart von Zeugen zu einer Uebercilung hinreizen zu lassen, die möglicherweise Kosten und Unannehmlichkeiten nach sich zöge, fiel Anderson niemals ein. Eine wahrhaft erbliche Verträglichkeit neben äußerlicher Wohlwollständigkeit hielt ihn davon ab. Es war nicht seine Pflicht allein, die es ihm gebot, sondern . . .

Außer sich wie Anderson in eine Ede und schlug die Hände zusammen.

„It's möglich! . . . it's möglich!“ Inrachte er.

Dann fiel ihm ein, wie außerdem Betulanders Junge dazu gekommen war und die Alte ermuntert hatte, es ihm orberlich einzutranken. Solchen Fißen tut's gut, einmal die Wahrheit zu hören!

Troh, nicht mehr dem Gegner allein gegenüberzutehen. legte Mutter Westergren von neuem los und rieb Anderson

unter die Nase, daß seine Tochter bereits seit letztem Winter jeden Abend einen Kerl getroffen habe, und was die beiden zusammen geküßert und getuschelt hätten, wäre nicht schwer zu erraten — „Jugend ist Jugend“ —, aber wolle er über anderer Leute Enkel herfallen, könne sie ihm nur sagen, daß er bald eigne haben werde . . .

„Nensch!“ fauchte Anderson, leichtenblatz vor Ueberaschung.

„Und ich kann ihm auch sagen, daß es Karlssons Langbeiniger August ist,“ grinste Waldemar.

Nabend vor Mut holte der Bauer zu einem Schlag aus, dem jedoch der Junge behend auswich.

„Ja ja. Nur ruhig Blut, Väterchen!“ rief er schadenfroh.

Ganz verblüht von allem Gehörten, dachte Anderson nicht daran, dem Jungen nachzuvringen. Verwirrt und unentschlossen stampte er eine Weile den Boden unter seinen Füßen und warf dann den beiden einen Blick zu, in dem sich Feigheit und töblicher Haß vereinten. Aber erbittert über sich selbst, seine Gefühle preisgegeben zu haben, und um sich nicht noch einmal hinreizen zu lassen, drehte er sich knurrend um: „Das werde ich Euch beiden gedenken, verlaßt Euch drauf.“

„Seht angenehm,“ grinste Waldemar, und Mutter Westergren knickte mit gehobelter Zufriedenheit:

„Wie man sich bettet, so liegt man.“

„Wandern Leuten tut's gut, zu wissen, was andre denken,“ rief ihm Waldemar nach.

Bei dem Gedanken, daß ein Mann in seiner Stellung als Unverträglichkeiten von dergleichen Bettelbaß gefallen lassen mußte, knirchte der Bauer vor Mut und sann über eine den Feldedigungen entsprechende Rache nach. Daß ihm nicht sogleich eine einfiel, verminderte in keiner Weise seinen Verdruß, vielmehr bedauerte er, im letzten Winter der alten Westergren und Betulanders nicht ein erbetenes Darlehen verstreicht zu haben, um sie jetzt in die Enge treiben zu können. Auf dem Heimweg stieß er abgebrochene Säge hervor und kalte die Säute dabei, daß die Haut über der Knöcheln strammte.

Erst nachdem er eine Weile im Hausflur gestanden, fiel ihm die Tochter ein, und sein ganzer Zorn wandte sich gegen sie, die allein die Schuld an seiner Niederlage trug. Doch glaubte er nicht an eine faktische Grundlage für die Behauptungen der feindlich gesinnten Gegner, sondern nahm an, daß Kristina durch Unvorsichtigkeit den Sächu gegen sich habe.

(Fortsetzung folgt.)



Baden auf der Bogel 100 Tafeluhren im Werte von etwa 3000 Mark gestohlen worden. Die Diebe haben das Schaufenster eingebrochen und von der Straße aus die im Schaufenster ausgelegten Uhren samt den Glasklappen die sie als unbenutzten Ballast in den Lortisch befördert haben, gestohlen. Obwohl die in der Nähe des Lortisch befindliche Polizeiwache kurz nach dem Diebstahl Kenntnis davon erhielt, ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Der Bestohlene hat für die Wiedererlangung der Uhren 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

**Gardelegen, 20. April.** (Ein Lehrling verschwunden.) Das „Kreisblatt“ brachte folgenden Aufsatz:

Mein Sohn Walter Schmidt aus Berlin hat beim Schneidermeister Franz Reichardt in Gardelegen, Heldenstraße 227, die Lehre eigenmächtig verlassen, weil er durch Schläge öfters bestraft worden ist. Derselbe ist seit dem 6. d. M. verschwunden und es ist mir bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, den Aufenthalt meines Sohnes zu ermitteln. Ich bitte alle, die etwas vom Aufenthalt meines Sohnes wissen, umgehend der Gardeleger Polizei sowie der Berliner Kriminalpolizei Mitteilung zu machen. Signalement: Geboren 25. November 1893; Statur: schlank; Haar: dunkelblond; Augen: dunkel; Leberfleck in der Nähe des Nabels. Bekleidet: dunkelbraunen Mantel, grüner Foppe, grünem Hut und Schuhen. Wäsche gezeichnet „B. S.“. Hugo Schmidt.

Wir geben den vollen Aufruf wieder, um eine Aufklärung über den Fall mit zu ermöglichen und dem beorgten Vater auf der Suche nach seinem Sohne behilflich zu sein. Eltern mögen aber bei Unterbringung ihrer Kinder in ein Lehrverhältnis sich genau informieren.

(Zimmererstreik.) Seit einigen Wochen stehen die Zimmerer von hier im Streik. Es konnte bis jetzt keine Einigung erzielt werden, weil die Meister die gerechte Forderung ihrer Gehälter nicht anerkennen. Sie behelfen sich daher mit einigen Gehülften, welche sich mit ihren Kollegen nicht solidarisch erklären, und ungelerten Arbeitern. Am Mittwoch konnte dem Zimmermann Jehje, welcher an dem Schulenburgischen Baum arbeitet, ein großes Unglück dadurch passieren, daß er allein beim Abtragen von Dachbalken nicht in der Lage war, die Balken zu regieren. Ein Dachbalken kam ins Rollen und nahm noch weitere drei Balken mit. Jehje erlag nur durch einen Zufall einer großen Gefahr.

**Neuhaldensleben, 20. April.** (Die Einkommensteuer-Veranlagungen) für das Jahr 1911 werden in diesen Tagen ausgetragen. Eine besondere Hochachtung an dieser Stelle wird meistens nicht gern gesehen. Die Kas- und Ausschüsse der Gewerkschaften, Großverträge 12b, fertigt die Reklamationen kostenlos. Wer diese dort machen lassen will, soll dies bald nach Empfang der Veranlagung tun.

(Der erste Waldbrand) in diesem Jahre wurde am Mittwoch mittag eingeleitet. Es brannte in der waldreichen Gegend hinter Neuhaldensleben. Besonders Schaden richtete das Feuer nicht an: der Baumbestand blieb verschont.

**Salzwedel, 20. April.** (Ein raffinierter Einbruch) wurde im Wohnhaus des Rentiers C. Braunschweiger Straße Nr. 20. verübt. Als Herr C. am Dienstag von einer Dienstreise zurückkehrte, gemachte er, daß sämtliche Fächer des Schreibtisches bis auf zwei erbrochen waren. Gestohlen sind ein ansehnlicher Geldbetrag, sechs silberne Tassen, ein Granatring, zwei Uhrenten und eine Perlenkette; ferner aus dem Kleiderkammer ein Jackett und zwei Hüte. Sämtliche Möbel sind zum Teil angelaufen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

(Hohes Alter.) Der alte Bürger Herr Pastor Götlow, ist am Mittwoch im Alter von 102 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war eine fast beispiellose Persönlichkeit und hatte sich bis zu seinem Ende eine lebene Tätigkeit bewahrt.

**Schönebeck, 20. April.** (Geschäftsbericht der gemeinsamen Ortskrankenkasse für das Jahr 1910.) Am 18. März starb der Rentant. Die Verwaltung der Kasse wurde bis dahin durch den Magistrat wahrgenommen. Nach dem Tode des Rentanten übte sich der Vorstand veranlaßt, die ihm gesetzlich zustehende Selbstverwaltung der Kasse durchzuführen und die Stelle des Kassens- und Rechnungsführers selbst zu besetzen. Da ferner der auf dem Rathhaus mitbenutzte Raum den Anforderungen nicht mehr genügte, beschloß der Vorstand, das bestehende Verhältnis mit dem Magistrat zu lösen. Nachdem von der höheren Verwaltungsbehörde in Magdeburg zu einem Statutennachtrag die Genehmigung erteilt worden war, konnte am 28. Juni das neue Kassenslokal, Breiter Weg 4, bezogen werden. Die sich fortgesetzte steigenden Anforderungen an die Kasse, die wirtschaftlichen Krisen im Baugewerbe und in der Eisenbranche haben sich recht bemerkbar gemacht. Trotzdem die Beitragsentnahmen noch gestiegen sind, konnte dem Reservefonds hiervon nichts zugeführt werden. Für ärztliche Behandlung bezahlte die Kasse 22 255,18 (23 266,64) Mark. Hieron erhielten die 15 vertraglich angestellten Ärzte 18 229,06 (17 257,99) Mark, die auswärtigen und die Spezialärzte 4020,07 Mark. Die Ausgaben für Arznei und Heilmittel betragen 22 697,92 (18 720,51) Mark. Die sich aus der Zeit dem 1. April des Berichtsjahrs eingeführten Kontrolle über die vorordneten Bäder ergeben hat, sind allein für 200 Mark bezahlte Bäder von den Mitgliedern nicht genommen. Dies ist um so bemerklicher, als die Kasse 2470,50 (2253,60) Mark, das sind 216,90 Mark mehr, hierfür aufgewendet hat. Der Vorstand wird bemüht sein, diesen Mißbrauch für die Folge zu beuge. Die Ausgaben für Kasiragen betragen 547,00 (536,50) Mark. Krankengeld an Mitglieder wurde gezahlt 47 361,90 (50 621,71) Mark. Die Winderabgabe hat ihren Grund darin, daß bedeutend mehr Mitglieder den Krankenhäusern überwiesen sind, wodurch das Krankengeld an Angehörige der Mitglieder von 1162,90 Mark im Jahre 1909 auf 2067,54 Mark im Berichtsjahr gestiegen ist. Die Gesamtabgabe an Krankengeldern betrug 50 429,74 (50 621,71) Mark. In Wochenschein-Unterstützung wurden 1121,30 (1311,00) Mark verausgabt. Die Ausgaben für Sterbegelder betragen 4349,50 (3557,10) Mark. Ganz außerordentlich sind die Ausgaben für Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern und Kliniken gestiegen. Diese Ausgaben betragen 16 564,25 (10 956,32) Mark. Somit betragen die Nebenausgaben für Arznei- und Krankenhauskosten 9576,84 Mark. In den Hospitälern der Versicherungsanstalt fanden 26 (16) Mitglieder Aufnahme. Im Berichtsjahr kamen 6171 (5479) Erkrankungsfälle vor, hieron mit Erwerbsunfähigkeit 2355 (1941). Die Zahl der Krankentage betrug 43 029 (34 510). Der Mitgliederbestand betrug zu Anfang des Jahres 3143 (3051) männliche, 717 (721) weibliche, in Summa 3860 (3772). Im Berichtsjahr fanden 14 (9) Vorstandswahlen statt, in welchen 54 (40) Vorlagen erledigt wurden. Generalversammlungen wurden drei abgehalten. Nicht unerwähnt wollen wir noch lassen, daß im neuen Geschäftsjahr infolge des ungünstigen Wetters die Influenza wieder epidemisch aufgetreten ist, wodurch sich die Ausgaben der Kasse im Verhältnis zu den Vorjahren verdoppelt haben. So ist leider eine Verringerung der finanziellen Ergebnisse für die Kasse kaum zu erwarten. Die Gesamteinnahmen betragen nun 147 594,60 Mark, die Gesamtausgaben 140 165,22 Mark. Das ergibt für Schluss des Rechnungsjahrs einen Reinertrag von 7429,38 Mark. An Sparbänkenforderungen, Wertpapieren und Sparanlagen konnten noch hinzu 133 253,10 Mark, so daß das Gesamtvermögen der Kasse 141 019,51 Mark beträgt. Zu Anfang des Rechnungsjahrs betrug das Vermögen 136 169,75 Mark.

(Schiffsunglück.) Am ersten Osterfeiertag hatten Magdeburger und Dessauer Ausflügler in Segelbooten eine Partie nach Bodee unternommen. Wohl infolge des heftigen Dreifindes sank plötzlich das Boot eines Dessauer Ausflüglers um. Der Ausflügler

konnte nur das nate Leben retten; seiner sämtlichen Habschaft um der Wirt ging er verlustig.

(Ueberfahren.) Schon wieder ist am Dienstag nachmittag an der Einfahrt des Güterbahnhofs in der Königstraße ein Kind überfahren worden. Das Kind, ein 5jähriger Knabe, wurde erheblich am Kopfe verletzt.

**Stahfurt, 20. April.** (Stadtverordnetenversammlung.) Zum Städtetag nach Mitternachten werden die Herren Fröhlich, Bierweg und Hesse delegiert. Die Kammer- und die Schulaffektrechnung pro 1910 werden festgesetzt, dem Rentanten wird Entlastung erteilt. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den vorgelegten Friedhofstarif. Scher der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Kommission über die vom Magistrat vorgeschlagene Erhöhung der bisherigen Einführung neuer Gebühren nicht habe einigen können, und Herr Hottenroth setzte sofort mit einer wuchtigen Kritik ein. Demgegenüber half es nichts, daß von Seiten des Herrn Ersten Bürgermeisters und des Direktors Fröhlich das Schrecksgepennt des gar nicht existierenden Defizits im Friedhofstarif heraufbeschworen wurde. Es half nicht der Hinweis auf die Kapelle, auf die anderen Städte und dergleichen. Auch der Hinweis des Herrn Ersten Bürgermeisters, daß die Grabgräbnisstellen zurzeit billiger seien, daß auch der kleine Mann in Verdringung gebracht werden würde, half nicht. Vielmehr wurde sich solcher Luxus zu leisten, zog nicht. Vielmehr wurde die Vorlage nochmals an die Friedhofskommission verwiesen, die durch die Herren Hottenroth, Daniel und Wegner verhärtet wurde. Nachdem das Urteil des Reichsgerichts ergangen ist, das die durch die Erdbewegungen geschädigten Hausbesitzer an den alten Vertrag bindet in dem sie auf jede Entschädigung für alle noch etwa eintretende Vermögensverluste verzichten haben. hat die Friedhofskommission beschloffen, nochmals bei dem Handelsminister dahin vorstellig zu werden, daß bei der Regulierung der Entschädigungen nach Billigkeit verfahren werden und die aus dem Vertrag, der damals in völliger Verkennung der Sachlage geschlossen ist, sich ergebenden unbilligen Härten beseitigt werden. Die Verammlung stimmt dem zu. Herr Berggrat Zievelogel betonte bei dieser Gelegenheit, daß die Vergütung für die Regulierung der Vermögensverluste immer sehr loyal verfahren sei und daß sie diese Loyalität auch fortsetzen werde trotz des obliegenden Urteils des Reichsgerichts. Herr Fröhlich meinte, daß diejenigen nicht sich beklagen Ursache haben, deren Häuser angekauft seien, wohl aber diejenigen, deren Häuser vereinbart stehengeblieben seien. Der Regierungpräsident hat an die anhaltische Regierung ein Schreiben gerichtet, worin seinen Dank ausdrückt für ihre erfolgreichen Bemühungen, das Vermögen der dem Publikum schädlichen Gase aus den Fabriken zu verhindern. Die auch von ihm angeführten Untersuchungen haben ergeben, daß diese Gase zum Teil aus schweblicher Säure bestehen, die beim Verbrennen von Kohle entsteht. Auch er wird fortfahren, dieser Schädigung der Luft durch die Behörden energig entgegenzuwirken.

(Gewerkschaftskartell Leopoldshall-Stahfurt.) Sitzung vom 15. April. Entschuldig fehlten je ein Delegierter der Schneider und Leopoldshaller Partei; unentschuldig ein Schmitz. Von den eingetragenen Gewerkschaftsvorständen fehlten je ein Böttcher, Holzarbeiter, Aushilfsarbeiter und Schneider. Der Vorsitzende machte bekannt, daß in der Zeit vom 18. bis 24. April eine Protokollversammlung gegen die Reichsversicherungsordnung stattfinden soll. Die Festlegung des Termins bleibt der Verwaltung überlassen. Die Wahl zum Reichsversicherungsamt sollen schon jetzt vorbereitet werden. Die Delegierten von Förderstedt und Reudorf berichten, daß sich an ihren Orte Kleinfabrikanten gegründet haben. Es wird beschlossen, die jährlichen Monatsbeiträge für das ganze Jahr zurückzuerhalten. Die Arbeiter wurde beschloffen, früh 9 Uhr einen Auszug nach Heßling und Reudorf zu veranstalten. Abends 7 Uhr soll eine Zeitversammlung und nach dem Ball stattfinden. Das Kinderfest findet am 14. Mai statt. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfennig für jede Familie.



**Palme u. Mandel**  
liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine  
**Sanelle**  
Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-P. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.  
In einschlägigen Geschäften erhältlich.  
**SANA-Gesellschaft m.b.H., Cleve.**



**Möbel**  
1758 in der Möbel-Fabrik gegründet 1845  
**W. Diesing**  
Zischlermeister  
4 Dreienbergstr. 4.  
Zahlung gestattet!  
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.  
**Verschenkt!**  
3000 Fischkonserv.  
Bismarkheringe  
Hering in Gelee  
Bratheringe  
Anchovis u. russ. Sardinen  
Käselager in ff. Gelaßten  
Erdbeeren  
Große Käse-Käsebraten  
Niedrig-Verkauf



**Reunion**  
**Lookout**  
mit Gold-oder Korkmundstück  
Vorzügliche  
**3 Fg**  
**Cigarette**

**Ein Preissturz in Tapeten**  
Cremers Tapetenhaus, Große Münzstraße Nr. 2.

**Aug. Richter**  
Hochelegante  
Singer-Nähmaschinen  
Dreieckstr. 4 pt.

**Schlachtfest!**  
Blume, Blumenthalstr. 2.  
**Reform-Butter-Versand**  
feinster Wollereibutter  
Pflanzenbutter (Margarine)

**RADFAHRER**  
Excelsior- u. Raenei-Fahrrädern  
Fahrradhaus Alb. Brennecke  
Wilmersdorf, 23 Große Dönhofsstraße Nr. 23.

**Gleich-Dieter!**  
Nur Mittwoch, Freitag und Sonnabend  
**H. Kalbfleisch**  
50 Pfund  
Prima Rindfleisch  
Schweinefleisch  
**A. Bosse**  
Gr. Münzstr. 14 u. Kaiserstr. 55



Versand nach auswärts

# Stahlkammer-Zigarren

Extrafine Sumatra-Havanna

Nr. 6 = 60 Mk.	Nr. 10 = 100 Mk.
Nr. 8 = 80 Mk.	Nr. 12 = 120 Mk.
Nr. 15 = 150 Mk.	

Bei Abnahme von 100 Stück 5% Rabatt.  
Exquisite milde Qualitäten, hochedel, würziges Bukett.

## Carl Ed. Voigtländer

Himmelreichstr. 24 Bankhaus Froise	Breiteweg 41 Ecke Königshof
Lübecker Str. 22a gegenüber der Nikolaikirche	Grosse Diesdorfer Str. 218 Ecke Annastrasse

In Halberstadt, Breiteweg 47.  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Von 20 Mark an portofrei

# Sozialdemokratischer Verein

Magdeburg.

## Bezirksversammlungen

finden statt:

**Sonnabend den 22. April 1911, abends 8 1/2 Uhr**  
Bezirk Sudenburg in der „Berbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

**Dienstag den 25. April 1911, abends 8 1/2 Uhr**  
Bezirk Magdeburg Nord bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.  
Bezirk Magdeburg Süd bei Lütkefeld, Knochenhauerufer 27/28.  
Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorstheenerstraße 14.  
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichplatz 2.  
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Woldenstraße 48/46.  
Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Ryffhäuser“, Königsborner Str. 5.  
Bezirk Wilhelmstadt im „Luffenpark“, Spielgärtenstraße 1c.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Parteigenossen, besonders die Genossinnen, werden ersucht, recht zahlreich in den Versammlungen zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

# ZENTRAL

THEATER

Die Mischelstein-Einführung  
7. April - Theaterabend 7

## Korinnas!

## Bordeverry

der berühmteste Komiker  
der Welt

Gebrüder Schwarz  
in ihrer einzig dastehenden  
Novität 1649

## Der zerbrochene Spiegel!

Lachen! Lachen! Lachen!  
Sonnabend 8 1/2 Uhr:  
— Kleine Preise! —  
Auftreten sämtl. Künstler.

## Leder-Ausschnitt

Schäfte, Werkzeuge sowie sämtliche Mittel für Schuh- und Pantoffelmacher, Solzpantinen und Pantinenschäbber. Ein grosser Lager. En gros empfiehlt zu billigsten Preisen. En detail.

## Lederhandlung Gustav Arnold

Halberstädter Strasse 110 b.

---

## BUCKAU

Schuhwaren, nur beste Fabrikate, großes Lager. Durch Einsparnis von Unkosten billige Preise!

Schuhhaus Brandt  
Ecke Gärtnerstraße.

## Herren

Anzüge und Paletots liefert in feinsten Ausführungen fertig und nach Maß auch auf Teilzahlung — ohne Preisverhöhung —

## C. A. Brück

Schneidermeister 1733  
Buckau, Sidonebecker Str. 29/30  
Eingang Gärtnerstraße.

Lager in- und ausländischer Stoffe. Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Stoff- und Lederhosen aller Art kaufen Sie bei mir **spottbillig**.

# Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg

Am Sonnabend den 22. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Sachsenhofs“, Große Storchstraße Nr. 7

## Generalversammlung für Magdeburg und Vororte

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1911.
2. Bericht der Revisoren.
3. Wahl eines Beamten.
4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Werte Kollegen und Kolleginnen! Mit Befriedigung können wir auf das erste Vierteljahr zurückblicken. Unsere Mitgliederzahl ist wieder um mehr als 100 gestiegen. Für mehrere hundert unserer Berufskollegen gelang es uns, Lohnverhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit und sonstige Verbesserungen zu erzielen.

Die Tagesordnung ist äußerst wichtig, da die Wahl eines dritten Beamten ebenfalls ihre Erledigung finden soll.

Wir ersuchen deshalb dringend, daß alle Mitglieder in der Versammlung erscheinen. Mit kollegialem Gruß

Die Verwaltung.  
J. A. S. Schwierke, Bevollmächtigter

NB. Außerdem werden in dieser Versammlung die Jahresberichte ausgegeben. Wer sich also in den Besitz eines Jahresberichts setzen will, erscheine in dieser Versammlung.

## Stadt-Theater.

Freitag den 21. April  
Der Rosenkavalier.

---

## Wilhelm-Theater

Freitag den 21. April Benefiz für Herrn Kapellmeister Emil Pipping.

Meln Junger Herr.  
Sonnabend den 22. April  
Polnische Wirtschaft.  
Sonntag, nachmittags, auf allgemeinen Wunsch noch einmal  
Polnische Wirtschaft.

## Tüchtige Näherinnen

auf Barchent-Hemden werden sofort gesucht. — Kleidungen mit Probarbeit von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Siegfried Cohn.

## Richtkrüse

ist und bleibt die bestmögliche und billigste Lösung für Schneider, Tischmaschinen, Schneemaschinen, Näh- und Nähmaschinen.

Sächs. Maschinen-Industrie.  
Vernicklung-Emallierung.

## Allgem. Ortskrankenkasse für verschiedene Berufe Aschersleben.

Die statutenmäßige April-Generalversammlung findet am Sonnabend den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Dentelles Haus statt und werden die Vertreter der Arbeitgeber sowie die der Kassenglieder hierzu eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:  
1. Jahres- und Rechnungsbericht pro 1910.  
2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung.  
3. Beschlußverteilung.  
4. Bericht des Vorstands.

Aschersleben, den 18. April 1911  
Der Vorstand.

## Kaiser Theater

Der größte Weltkrieger

## Versuchungen

der Großstadt

— Sittendrama —  
in 57 Abteilungen.  
Es veräume niemand, sich diesen größten aller Schlager anzusehen.  
Ferner ein extra ausserordentliches Programm!

## Große Freude

und einer wahren Genus haben Ihre Kunden beim Rauchen von meinen Spezialmarken, denn meine neuen Abnehmer Frauen und Bekanntschaften bei jeder Nachfrage, meine Spezialmarken nicht schon früher eingeführt zu haben, denn sie vergnügen ihren Amis in

## Zigarren

seitdem sie meine beliebtesten Marken führen.

5-Pf.-Zigarren	à Wille 31—38 Mk.
6-Pf.-Zigarren	à Wille 40—48 Mk.
7-Pf.-Zigarren	à Wille 50—58 Mk.
10-Pf.-Zigarren	à Wille 60—75 Mk.

Kein Mißtrau, da nicht vakante Ware zurücknehmen. Proben 8 100 Stück zum Niederpreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundschaft.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.  
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4378  
Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

## Kanarienvogel

Kaufe fortwährend alte und junge Kanarienvogel und alte und junge Kanarienvogel im Restaurant Fr. Bubke, Frau H. Brunkau, Nachtweide 20a.

---

## Molkereibutter

allerfeinste nur 1.35  
Hansschlachterwurt 729  
Bratwurt 1.20 u. 1.30  
Schlachtwurt 1.10 u. 1.50

Frische Landeier  
Die feinsten marinierten Heringe mit Sahneauce  
Auch der sehr beliebte H. Korb-Käse in verpackt.

Fr. Busse, Schubbrücke 6

## Saibke!

Verkauf Sonnabend mittag von 12 Uhr an  
Frische Wurst u. Schweinefleisch  
Rieseler, Sidonebecker Str. 77 (Schneiderscher Hof).

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Schönebeck.

Sonnabend den 22. April, von abends 8 Uhr an, findet im Saale des Etablissements Tonhalle die Feier unseres

## 14. Stiftungsfestes

statt, bestehend in Gesangsvorträgen, Festrede, Theater-Aufführungen und Ball.

Die organisierte Arbeiterschaft von Schönebeck und Umgebung wird hierzu freundlichst eingeladen.

Das Festkomitee.  
Eintrittskarten sind zu haben „Wiener Restaurant“, Königstraße 18, und bei sämtlichen Beitragskassierern.

## Bairischer Hof

14 Berliner Str. 14  
Täglich, mittags 11 bis abends 11 Uhr ununterbrochen:  
Doppel-Konzert  
Neu! Neu!  
des Damen-Trompetekorps mit Gesangseinlagen (9 Pers.)  
Dir. D. Koppe  
Neu! Neu!  
Ungar. Tamburitzza-Kapelle  
Dir. W. Wuffjan  
1876 Ludwig Krauss.

## Senfgurken

was weich, aber gut im Geschmack, a Pfd. 10 Pf., offerieren

Schulze & Friedrich  
Große Marktstraße 14.

## Schulbücher

Schulartikel  
Arthur Dauck  
Breite Straße 23

## Süßtenhof-Theater

Süßtenhof-Theater  
Süßtenhof-Theater  
Süßtenhof-Theater

## Walhalla-Theater

Konzert und Varieté-Vorstellung  
tägl. Anfang 7 Uhr.

## Zurückgekehrt

Dr. Friede  
Spezialarzt für Haut- und Beinleiden  
Sprechstunden: 9—12 u. 3—5 Uhr  
Sonntags: 9—12. Donnerstags: keine Sprechstunde. Teleph. 322.

## F. Pützkuhl

Lübcker Straße Nr. 128  
Hüte, Mützen  
Schirme, Handschuhe  
Wäsche, Kraw.  
Hosenträger  
Stöcke etc.

## Anton Plischka

Georgenstraße 11.

## Süßtenhof-Theater

Süßtenhof-Theater  
Süßtenhof-Theater

## Eldorado

12 Große Zunkerstraße 12  
Varieté-Vorstellung!  
Neue Kabarett-Szenen!

## Deutscher Metallarbeiter-Verband, Magdeburg.

Am 18. d. M. nach unser Mitglied, der Metallarbeiter  
Nikolaus Dietzel  
38 Jahre alt, an Lungenentzündung.  
Seine feinen Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 22. April, vormittags 10 Uhr, auf dem Sudauer Friedhof statt.  
1884 Die Verwaltung.

## Stewards

(Schiffsfelleger)  
Hoches Gutkommen erzielen junge Leute aller Berufsstände, welche als solche zur See fahren wollen. Verdienst 350—500 Mark pro Woche (4 Monate 11 Tage) bei freier Station. Muster und Hat erteilt  
Ferd. Kessel, Hannover  
Seemannisches Auskunfts-Bureau.

## Jackett-Schneider

Lehmann & Arndt  
Lübcker Straße 24.

## Stephanshallen

Varieté-Vorstellung.  
Strang desent Programms für Familien-Publikum.

## Süßtenhof-Theater

Süßtenhof-Theater  
Süßtenhof-Theater

## Schultheiß-Quelle

2 Jakobstraße 2  
Mittagstisch, 75 u. 60 Pf.  
Jeden Sonntag: 167  
Unterhaltungs-Musik.



# Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breibweg 58

Hochmoderne

Schwarz/weiße Bandstreifen	in allen Stellungen	Meter	75	83	1.25	bis	3.60
Noppenstoffe	englisch und im englischen Geschmack	Meter	1.25	1.75	2.25	bis	8.50
Graue Kostümstoffe	für elegante Jackenkleider	Meter	95	1.65	2.10	bis	7.50
Eolienne und Kreppelie	herzliche Farbentöne	Meter	2.50	3.50	4.50	bis	5.50
Wollbatiste, Popeline	reine Wolle, Kleben-Farbenauswahl	Meter	1.35	1.65	2.50	bis	4.00
Satintuche, Serge	reine Wolle, Kleben-Farbenauswahl	Meter	1.25	1.65	2.00	bis	4.80
Voile und Marquissette	— die große Mode — gitterartige Gewebe	Meter	1.25	1.65	2.25	bis	4.50

**Kleider-Stoffe**  
zu besonders vorteilhaften Preisen!

## Spezial-Angebot

### 3 Cheviot-Qualitäten

Qualität A	ca. 90 cm breit	Meter	90 Pf.
Qualität B	ca. 90 cm breit	Meter	1.35
Qualität Reklame	ca. 110 cm br.	Meter	1.50

Reinmollene Strapazier-Quail für Kostüme, Röcke, Sportgewebe

### 3 Schotten-Qualitäten

Qualität A	ca. 90 cm breit	Meter	75 Pf.
Qualität B	ca. 90 cm breit	Meter	1.15
Qualität C	ca. 90 cm breit	Meter	1.65

Neueste, hochmoderne Dessins für Kinder-Kleider und Blusen

Allerneueste

Blusenstoffe	carrie Bandstreifen	Meter	75	83	1.15	bis	2.40
Blusenstoffe	flanelle und Imitationen	Meter	38	53	68	bis	2.10
Blusenstoffe	Novelie	Meter	75	1.00	1.35	bis	2.50
Woll-Musseline	in neuen hellen und dunklen Mustern	Meter	83	90	1.05	1.35	bis 1.45
Woll-Musseline	schwarz-weiße Streifen	Meter	90	1.05	1.20	bis	1.35
Woll-Musseline	dunkle, mit Bordüren	Meter	83	90	1.05	bis	1.65
Baumwoll-Musseline	in neuen Mustern, mit und ohne Bordüren	Meter	25	30	45	50	bis 83 Pf.

**Blusenstoffe  
Wollmusseline etc.**  
zu besonders vorteilhaften Preisen!

**Außergewöhnlich  
vorteilhaft!**

### Einfarbige Waschstoffe

für Kostüme, Röcke, Jacken,  
Mäntel, reine und gefärbte  
Gewebe in allen Sorten  
mit den besten hellen und

Zephir	Meter	38
Halbleinen	Meter	75
Reinleinen	Meter	95-3.50
Popeline	Meter	1.25-1.50
Ottomane	Meter	83-2.25
Rips	Meter	90-1.80

### Weißer und Elfenbein-Stoffe

Unerreichte Auswahl!  
Besonders preiswert!

Panama, Cheviots  
Popeline, Rips  
Diagonale  
Glatte Batiste  
Durchbrochene Batiste  
Tupfenmulle  
Stickereistoffe

Spezial-Angebote

Damenhemd	Prima Hemdentuch mit gelbem Stoff und eleganten Streifen	1.80
Damenhemd	Reinforcé, mit breiter Brusttasche aus weißem, sehr feinem Stoff	1.95
Damenhemd	Prima Hemdentuch, in weiß, gelb, grün, blau, rot, schwarz	2.00
Damen-Beinkleid	Prima Hemdentuch	1.20
Damen-Beinkleid	Prima Hemdentuch	1.45
Damen-Reform-Beinkleid	Reinforcé	2.65
Damen-Nachthemd	Reinforcé	3.50
Damen-Nachthemd	Reinforcé	4.75
Damen-Nachthemd	Reinforcé, langer Ärmel	6.00

### Unter- taillen

75 95 1.25  
1.50 bis 4.00

**Original-Pariser  
Seidene  
Unterröcke,**  
gelbe,  
französische Seiden in  
Atlas, Bast, Taffet,  
Glacé,  
Liberty und Lüster  
für die Kälte  
des ausgezeichneten  
Pariser

Wasch-Unterrock	mit bestem Klee-Solett, schwarz/weiß gestreift	1.95
Wasch-Unterrock	mit bestem Klee-Solett, schwarz/weiß gestreift	2.10
Wasch-Unterrock	Blüese-Solett mit Blende garniert, in verschiedenen Streifen	2.75
Weißer Valenciennes-Rock	breiter Solett, Einlag und Spitze	3.00
Weißer Stickerei-Rock	1a. Stoff, breiter Solett	3.60
Weißer Stickerei-Rock	1a. Stoff, Einlag, Bandauszug und Stickerei	5.75
Lüster-Unterrock	plattierter Solett, in modernsten Farben	3.50
Lüster-Unterrock	mit weißem Solett, elegante Verarbeitung, in modernsten Farben	4.75
Lüster-Unterrock	plattierter Atlas-Solett, in modernsten Farben	6.75

# Muster

von den meisten

Kleiderstoffen  
Blusenstoffen  
Woll-Musselinen

Baumwoll-Musselinen  
Zephrs  
Einfarbigen Waschstoffen

werden auch nach auswärts  
franko zugesandt!



Ein merkwürdiger Protest. Eine stark besuchte außerordentliche Protokollversammlung des Verbandes deutscher Militärarbeiter und -handwerker, Ortsverwaltung Magdeburg, tagte in „Richardts Festhale“. Getragen wurde dieselbe durch die Äußerungen des Zentrumsabgeordneten Schürmer anlässlich der Beratungen des Militäretats im Reichstag. Die Versammelten erhoben scharfen Protest gegen die Ausführungen des betreffenden Abgeordneten und nahmen eine Resolution an, in der es u. a. wie folgt heißt:

Die in „Richardts Festhale“ zur besuchte außerordentliche Militärarbeiter-Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die Ausführungen des Herrn Reichstagsabgeordneten Schürmer am 2. März 1911 im deutschen Reichstag. Die Versammelten bewahren sich ganz energisch, von Herrn Schürmer mit der Sozialdemokratie auf gleiche Stufe gestellt zu werden. Sie bedauern sehr, daß ihre Bestrebungen, ihre wirtschaftliche Lage den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, vom Herrn Departementsdirektor im preussischen Kriegsministerium, Generalmajor Wandel, als den Frieden störend bezeichnet wurden, hoffen aber, auch hier in kurzer Zeit nicht mißverstanden zu werden.

Die „energische Verwahrung“ der Militärarbeiter schädigt höchstens ihre eignen Interessen. Je mehr sich die Arbeiter auch dem fiskalischen Unternehmer gegenüber ducken, desto weniger pflegt er Rücksicht auf sie zu nehmen. Nur wenn die Staatsarbeiter sich aufraffen und das Recht auf Organisation rückstandslos in Anspruch nehmen, werden ihre Wünsche Beachtung finden.

Ueberwundene Aprilstille. Die Wirkung der Kälteeinflüsse zu Anfang und gegen Mitte dieses Monats auf die Vegetation ist nicht so schlimm gewesen, wie man anfänglich befürchten mußte. Die letzten Tage des März hatten die Knospen der Bäume und Sträucher bereits sehr weit in der Entwicklung vorwärts gebracht. Als dann zu Anfang April in den Nächten die Temperatur auf 6, resp. stellenweise sogar auf 8 Grad sank, mußte man glauben, daß die Knospen durch solche Kältegrade arg beschädigt sein müßten. Aber nur dort, wo junge Triebe sofort von der Morgensonne beschienen wurden, sowie dort, wo krautige Pflanzen frisch gepflanzt waren, ließ sich mit Sicherheit eine Schädigung feststellen. In den nächsten Tagen hielt sich die Temperatur auf mäßiger Höhe, und erst um die Mitte des Monats sank sie in einer klaren Nacht wieder auf 6 Grad unter Null. Aber auch dieser Kälteeinfluss hat den Pflanzen nicht geschadet. Es zeigen diese Tatsachen, daß die jungen Triebe in der Zeit, in der sie noch auf der ersten Entwicklungsstufe stehen, außerordentlich widerstandsfähig sind, jedenfalls viel widerstandsfähiger als in einem späteren Stadium.

Wir wissen zum Beispiel, daß während der Wunde der Obstbäume eine Temperaturerniedrigung auf den Gefrierpunkt des Wassers genügt, um die Blüten so zu beschädigen, daß die Aussicht auf eine Ernte zunichte wird. Der Grund hierfür ist in dem anatomischen Bau der jungen Organe zu suchen. Solange die Organe noch ganz jung sind, sind die Zellen ganz mit Plasma erfüllt, das eine dickflüssige Konsistenz hat. Sind dagegen die Organe erst weiter ausgebildet, dann enthalten die Zellen, die mittlerweile größer geworden sind, innerhalb des nun schleimartigen Plasmas reichlich dünnen Zellstoff, der sehr viel leichter gefriert als das schleimige Plasma. Eine Besonderheit der wasserhaltigen Zelle ist es, daß sie bei sinkender Temperatur sich des Wassers entledigt und dieses in Räumen zwischen den Zellen absondert, wo es gefriert, ohne den Zellen selbst zu schaden. Von hier aus tritt es bei Temperaturerhöhung wieder in die Zellen zurück, wenn die Temperaturerhöhung langsam vor sich geht; findet aber eine schnelle Temperaturerhöhung statt, dann findet die Zelle keine Zeit, das überschüssige vollständig wieder aufzunehmen und die Folge ist dann, daß das betreffende Organ durch den Frost leidet. So ist es zu erklären, daß die Organe, welche nach einem Froste von der Morgensonne beschienen werden, während die dicht dabei stehenden Pflanzen, die durch ungenügenden Umstand nicht von der Morgensonne beschienen werden, keinen Schaden durch den Frost haben.

Daß nicht alle Organe einer Pflanze gleich empfindlich gegen Frost sind, kann man sehr deutlich an den Knospen der Erdbeeren sehen. In diesen leiden die Fruchtknospen schon dann, wenn die Knospen noch ganz klein und zwischen den Blättern verbergt sind, während die Kelche, die Humenblätter und die Staubblätter keinen Schaden nehmen. Wenn sich dann später die Knospen öffnen, bemerkt man erst den Schaden, den der vor Wochen herrschende Frost angerichtet hat. Die Blüten sehen in der Mitte, wo die Fruchtblätter stehen, ganz schwarz aus.

Zachszucht in der Elbe. Während es in den letzten Jahren trotz großer Anstrengungen der Fischereiberechtigten an der Saale und Elbe nicht gelingen wollte, in der Laichzeit laichfähige Lachse zu fangen, wurde im vergangenen Winter wieder eine größere Zahl solcher Fische erbeutet. Die von der Fischereibehörde St. Nikolai in Malbe a. S. von diesen Lachsen gewonnenen Eier wurden vom Fischereiverein für die Provinz Sachsen, Herzogin Anna Maria, übernommen und zur Erbrütung dem Institut für Fischerei an der Universität Halle sowie der Fischzuchtanstalt Arens in Alenningen bei Ulrich überwiehen. Die Erbrütung ist hier wie dort außerordentlich günstig, fast ohne Verluste, gelungen. Am 15. April war der Vorsitzende des Provinzial-Fischereivereins, Oberförstermeister der Provinz Sachsen, Vaurat Kraus aus Magdeburg, in der Fischzuchtanstalt Alenningen zur Übernahme der inzwischen verständig gewordenen Lachsebrut erschienen. An demselben Tage konnten die dort erbrüteten 60000 jungen Lachse in die vom Harz kommenden Seitenläufe der Saale und Elbe eingeleitet werden, während die im landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle erbrüteten Lachse in der kommenden Woche zur Auslegung gelangen.

Die Maul- und Klauenseuche ist am Dienstag auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof ausgebrochen.

Folgen der Niederlegung eines Stadtverordneten-Mandats. Ein Stadtverordneter zu Naumburg a. S. hatte sein Amt niedergelegt. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß daraufhin, daß er für die Dauer von 3 Jahren um ein Drittel höher zu den Gemeindeabgaben herangezogen werde, und erklärte ihn, ebenfalls für 3 Jahre, der Ausübung seines Bürgerrechts für verlustig. Ein solcher Beschluß rechtfertigt sich bei unberechtigter Amtsniederlegung aus § 74 der Städteordnung für die östlichen Provinzen. Der Magistrat beanstandete den Beschluß mit der Begründung, der Stadtverordnete habe einen gesetzlichen Grund für seine Handlungsweise gehabt, da er das Ehrenamt eines Stadtverordneten länger als 3 Jahre ausgeübt habe. Der Bezirksausschuß stellte jedoch fest, daß dies nicht der Fall gewesen und erklärte den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung für begründet. Gegen diese Entscheidung legten der Magistrat und Stadtverordneter Berufung ein, letzterer mit der Erklärung, daß er nach dem Grunde seiner Amtsniederlegung überhaupt nicht gefragt werden sei, und daß er sich außerdem bereit erklärt habe, das Mandat wieder zu übernehmen. Die Stadtverordneten-Versammlung machte demgegenüber geltend, daß der Entschuldigungsgrund bei der Amtsniederlegung hätte angegeben werden müssen und eine nachträgliche Fereiterklärung die eingetretene Nachteile nicht beseitigen könne. Das Oberverwaltungsgericht hat dem Bezirksausschuß bei und bestätigte dessen Urteil sowie den Beschluß der Stadtverordneten.

Prüfung von Blitzableitern. Für die an öffentlichen Staatsgebäuden angebrachten Blitzableiter ist vom Minister für öffentliche Arbeiten eine Verfügung über Betriebsvorschriften erlassen worden, nach der die Prüfung der Blitzableiter auf ihre Leistungsfähigkeit durch einen Sachverständigen (Elektrotechniker oder Mechaniker) vorgenommen werden muß und mindestens einmal jährlich eine äußere Beschichtigung, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme des Fernrohres und alle 5 Jahre eine Kontrolle durch Messung des Widerstandes der Luftleitung und der Erdleitung nötig ist. Die hiesige Baupolizei nimmt Veranlassung, das Publikum auf die Wichtigkeit dieser Bestimmungen aufmerksam zu machen. Es dürfte sich empfehlen, daß auch Private eine Prüfung der an ihren Gebäuden angebrachten Blitzableiter in der oben ange deuteten Weise im Interesse der Sicherheit von Personen, Tieren oder Gebäuden usw. vornehmen lassen.

Gestohlen sind hier: in der Zeit vom 9. bis 19. d. M. in einer Wohnung der Landstraße aus unverschlossenen Behältern 12 weiße Handtücher, gez. „L. S.“, ein weißgestreifter Deckbettzug, zwei braune Kopfstützenbezüge und ein weißes Bettuch, gez. „L. S.“; am 19. in der Zeit von 8 bis 8 1/2 Uhr vormittags aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 241 ein Fahrrad „Dürkopp“ mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; in der Zeit von 6 bis 7 1/2 Uhr nachmittags aus dem Flur des Hauses Kaiserstraße 35a ein Fahrrad „Ladlos“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange (die Fabriknummer hat die Endziffer 119). Das am 15. M. gestohlene Fahrrad „Weltrekord“ mit rotem Rahmen hat nicht die Fabriknummer 255711, sondern 255791. Am 18. nachmittags gegen 7 1/2 Uhr sind einem 8 Jahre alten Knaben, der vom Vater zu einem Bäder geschickt war, um Ware zu holen, in der Johannisbergstraße von einem Mädchen 40 Pfennig abgenommen worden. Die Täterin ist etwa 16 Jahre alt, hat helle Schürze getragen und war ohne Kopfbedeckung. Da sie jedenfalls dergleichen Straftaten wiederholen wird, dürften die Kinder, die zum Einkauf geschickt werden, vor ihr zu warnen sein.

Kupfer- und Messing-Diebstahl. Nach einer Mitteilung aus Tümmelshaus bei Braunschweig sind dort in der vergangenen Nacht aus der Zunderfabrik Kupfer- und Messingteile, als: Hähne, Ventile, Flanschen u. a. m., gestohlen worden. Die hiesige Kriminalpolizei er sucht um Nachricht, falls das Metall hier zum Kauf angeboten werden sollte.

Das Pfeifkonzert und seine Folgen. In der Nacht zum 12. Februar d. J. gegen Mitternacht stand ein junger Mann vor seiner Haustür und piff vor sich hin, konnte es aber herzlich schlecht. Der Bauarbeiter F. W. kam vorüber und schloß sich berufen, den andern das Pfeifen zu lehren, indem er ihm geldlich etwas vorpiffte. Ein Schugmann hörte dies straßenweit und eilte hinzu, um Ruhe zu stiften. F. W. wollte aber nicht still sein, sondern meinte, es sei sein Recht als Streikzähler, zu pfeifen, wo und wann er wolle. Als er zur Wache geführt werden sollte, blieb er stöckelstehen und der Schugmann mußte ihn schieben. Wenn der Beamte atemlos stehen blieb, um zu rufen, kommandierte F. W.: „Na, nun weiter!“ Schließlich wurde er doch zur Polizei geschafft, aber nach Feststellung seiner Personallisten wieder entlassen. Auf der Straße rief er dann dem Schugmann noch nach: „Mache ich süß!“ Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn am Mittwoch zu 35 Mark Geldstrafe.

Ein Unhold in der Gestalt eines in reiferen Jahren befindlichen Mannes treibt in der letzten Zeit in der Nähe der Sudenburger Bahne und des dort gelegenen Bahnhofs sein Wesen. Frauen und Mädchen werden in dreifacher Weise belästigt. Da in jene Gegend selten ein Schugmann kommt, so fühlt sich der Mann bei seinen Attentaten offenbar ziemlich sicher. Die dortigen Einwohner erwarten, daß seitens der Behörde eine bessere Aufsichtigung der beschnittenen Gegend erfolgt.

Unfälle. Auf dem Kruppwerk fiel dem Former Paul Wagner am Mittwoch nachmittags ein Formkasten beim Transportieren auf den rechten Fuß, wobei er sich eine Quetschung des Mittelfingers zuzog. Der Verunglückte mußte mittels Krankentransportwagens nach seiner Wohnung in Salke gebracht werden. Die Arbeiterin Franziska Ogorek, wohnhaft Bergstraße 1, fiel in der Kohlenproduktfabrik von Schmitts, Notkerstraße 38, von einer Treppe. Mehrere Kopfverletzungen und die Anschlagung des rechten Armes war die Folge. Nach Anlegung eines Rotverbandes durch die Samariter der Feuerwehr wurde die Verabreicherung mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Verloren. Dem Richter des Konsumvereins von Groß-Dittersleben ist am Donnerstag des Wagens auf dem Wege von der Bahnhofstraße, Wilhelmstraße, Sachsering, Al. Dresdorfer Straße ein Kasten Scheuerdächer verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, Mitteilung an den Konsumverein Groß-Dittersleben gelangen zu lassen. Unkosten werden gern vergütet.

Brand in einer Hotelfüche. Am heutigen Donnerstag nachmittags gegen 1 1/2 Uhr kam ein Dienstmädchen in der Küche von Keublers Hotel in der Wilhelmstraße mit der Schürze einem Spiritusföcher zu nahe, worauf die Kleider des Mädchens Feuer fingen und auch andre in der Küche hängende Kleidungsstücke vom Feuer ergriffen wurden. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr beseitigte die Gefahr. Das betreffende Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon.

Durchgehendes Gespann. Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr scheuten an Bahnhöfberg am Wilhelmshafen die Pferde eines Aohlenwagens der Marienburger Kohlenwerke und gingen mit dem Wagen durch. Die durchbrochen die niedergelassene Scharke, wurden aber bald darauf zum Stehen gebracht, ohne weiteres Maß zur anzurichten.

### Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Mit dem letzten Meisterbiel-Abend, „Die Weierfänger von Nürnberg“, wird am 30. April die Saison schloffen. Noch weniger als acht erste Kunstgrößen werden in diesem Spielbiel gänzlich: Ngl. Kammerlänger Reinhold vom Münchener Hoftheater (Vans Zech), der bekannte Wauerer Sänger Jacques Lütz von Weing (Walter Stokow), Annie Gura-Dummet, die Gattin des bekannten Direktors der Berliner Komischen Oper (Gösch), Ngl. Kammerlänger Rudolf Noelt von Hannover (Begner), Ngl. Sopranlänger Joseph Weis von München (Vedmeier), der hier nächstlich bekannte Direktor des David, Hermann Schramm, vom Frankfurter Stadttheater, Ngl. Kammerlängerin Vender-Schäfer von Dresden (Magdalen), Ngl. Sopranlängerin Gröbe-Winkel von Wiesbaden (Kastner). Die am Freitag stattfindende Aufführung des „Hofenabeller“ ist die vorzule in dieser Saison. Da die letzte Sonntagsvorstellung am 30. April außer Abonnement stattfindet und voraussichtlich ausverkauft werden wird, sei auf die letzte Sonntag-Vorstellung im Abonnement, am 23. April, besonders hingewiesen, da es für das breite Sonntagspublikum der letzte Theaterabend in dieser Saison ist.

Kirchhof-Theater. Am Freitag findet das Benefiz für Gertraud Schubert statt. Zur Aufführung gelangt das Preis-Spiel von Ansel „Die Tochter der Hölle“. Die Künstlerin wird sich in ihrer Glanzrolle zeigen. Die Preise sind wie immer. Alle Vorzugskarten gelten.

### Letzte Nachrichten.

Die WiederEinstellung der Eisenbahner. Paris, 20. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Präsidenten der Eisenbahngesellschaften ein Schreiben geschickt, in welchem er ihnen die am 14. April von der Deputiertenkammer angenommene Tagesordnung betreffend die Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner beizusetzen und hinzufügt: „Ich bin sicher, daß Sie dem formellen Wünsche, den Ihnen die Regierung im

Namen der Vertretung der Nation in der einzigen Sorge um das allgemeine Interesse und den öffentlichen Frieden übermitteln, durch Daten entsprechen werden.“ Konteraktir und gemäßigter Blätter kritisieren das Schreiben des Arbeitsministers sehr scharf. Der „Figaro“ bezeichnet es als ein unmaßgebendes Ultimatum, als eine geradezu revolutionäre Tat.

Hd. Posen, 20. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im Dorf Mikhlanien im Kreise Schyrum wurden gestern durch ein Großfeuer 21 Gehöfte zerstört. Viel Getreide, Stroh und Vieh wurde ein Raub der Flammen. Man vermutet, daß der Brand durch Kinder, die in der Nähe der Wohnstätten an offenem Feuer Kartoffeln braten wollten, verursacht wurde.

Hd. Paris, 20. April. Die seit einigen Monaten eingeführte Einrichtung der Telegrammbriefe erfreut sich bei der Geschäftswelt großer Sympathie und wurde in sehr ausgedehnter Weise in Anspruch genommen. Briefe mit nicht mehr als 50 Worten Inhalt bezahlen eine Lage von 5 Centime sowie weitere 10 Centime für fernere 100 Worte. Die Briefe werden nach Mitternacht telegraphisch nach ihrem Bestimmungsort übermittelt und gelangen dort mit der ersten Briefpost zur Ausgabe. Briefe, welche z. B. abends 11 Uhr in Bizza aufgegeben werden, gelangen bereits um 8 Uhr morgens an die Pariser Empfänger. Angeichts dieses Erfolgs hat die englische Handelskammer in Paris die nötigen Schritte unternommen, um diese Einrichtung auch auf England auszuweiten. Abends in England aufgegeben Briefe würden in Frankreich ebenfalls mit der ersten Morgenpost zur Bestellung gelangen.

Hd. Paris, 20. April. Der Bankier Lucien Rivier, der durch das schwindelhafte Versprechen, die bei ihm hinterlegten Gelder mit 365 Prozent zu verzinsen, zahllosen kleinen Sparern mehr oder minder bedeutende Summen entlockt hat, ist seit gestern verschwunden. Nach den gerichtlichen Feststellungen beläuft sich der Fehlbetrag auf 3 Millionen Franz. Rivier soll 1 Million bei sich haben.

Hd. Paris, 20. April. Das Plagen eines Rohres der komprimierten Luftleitung in der Charonnestraße verursachte gestern dort große Aufregung. Das Straßenpflaster wurde in einer Länge von 25 Metern aufgerissen und die Pflastersteine und Steinfliesen wurden mit großer Gewalt umhergeschleudert. Drei Personen, die sich im Augenblick der Explosion auf der Straße befanden, wurden schwer verletzt, eine von ihnen ist ihren Verletzungen bereits erlegen. Sechs weitere Passanten erlitten leichtere Verletzungen, während drei Geschäftsläden durch die herumfliegenden Pflastersteine z. demoliert wurden.

Hd. Reims, 20. April. Ein von dem Leutnant Fougere gesteuertes Gindecker kürzte infolge eines Windstoßes in 20 Meter Höhe ab. Der Offizier wurde am Oberarm schwer verletzt.

Hd. London, 20. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Kallutta wurde der Ort Gantehar von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. 60 Häuser wurden völlig zerstört. Ein Eisenbahnzug wurde die Böschung hinabgeworfen. Eine große Anzahl Personen wurde verletzt.

Hd. London, 20. April. Die Birminghamer „Morning Post“ erklärt, aus sehr wohlunterrichteter Quelle zu erfahren, daß der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schön, gegenwärtig Besprechungen mit dem Minister des Aeußern an Duai d'Orlan über die Flüge abhält, die französische Aviatiker jetzt ständig entlang der deutsch-französischen Grenze vornehmen. Der deutsche Botschafter habe zur Kenntnis genommen, daß die französische Regierung diesem Vorhaben der Aviatiker vollständig fernstehe. Er habe jedoch, namens seiner Regierung erklärt, daß bis zu dem Augenblick einer internationalen Verständigung über diese Frage der Luftschiffahrt Deutschland es für gut erachten würde, wenn die französische Regierung von den Aviatikern verlangen würde, daß sie von ihrer Absicht, an der deutsch-französischen Grenze Flüge zu unternehmen, die deutschen Behörden jeweils benachrichtigen sollten, um unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden.

Hd. London, 20. April. Interessante Versuche mit drahtloser Telephonie werden demnächst auf der Eisenbahnlinie Gantehar-Kineton mit in voller Fahrt befindlichen Zügen unternommen werden. Der Erfinder des Apparats, Ralophone genannt, behauptet, eine sofortige Verständigung zwischen einem in Fahrt befindlichen und einem stehenden Zuge einerseits und der nächstliegenden Station andererseits erzielen zu können. Ferner würden zwei auf derselben Strecke fahrende Züge sich von ihrem Herannahen automatisch benachrichtigen.

Hd. Madrid, 20. April. Gestern abend hat in Folge der Korporal der Nachwache, Juan Trillo, mit einem Einwohner des Städtchens einen Streit gehabt, in dessen Verlauf der heißblütige Spanier seinen Revolver zog und den andern durch eine Kugel in den Kopf niederstreckte. Der Korporal wurde festgenommen und ins Gefängnis der Stadt übergeführt. Als sich die Nachricht von dem Mordunter der Bevölkerung verbreitete, erbrachen die Bewohner des Städtchens die Tore des Gefängnisses und bemächtigten sich des Mörder. Von einer milderen, johlenden Menge wurde Juan Trillo durch die Strafen der Stadt geschleift, durch die Hageldicht herniederfallenden Steine fürchterlich zugerichtet, und erst als sich die Gendarmen des armen Opfers annahm, in fast hoffnungslosem Zustand wieder seinem ordentlichen Richter übergeben.

Hd. Lissabon, 20. April. Die Studenten des Missionskollegs „Dom Jardim“ haben sich gegen ihre Vorgesetzten erhoben und die gesamte Einrichtung ihres Instituts kurz und klein geschlagen. Dann suchten sie unter dem Rufe „Tod den Professoren!“ das Beratungszimmer ihrer Lehrer zu brennen, was viele der Professoren veranlaßte, durch die Fenster zu flüchten.

Hd. Buenos Aires, 20. April. Kapitän Nissen von dem Expeditionschiff „Fram“ stattete dem hiesigen norwegischen Gesandten und dem norwegischen Konsul Besuche ab. Er teilte ihnen mit, daß das Schiff das antarktische Festland erreicht habe. Amundsen beabsichtigt mit acht Begleitern und 115 Hund an dem Pol vorzudringen. Die Rückfahrt der „Fram“ sei ohne einen Zwischenfall, der größeres Interesse beanspruchen könnte, verlaufen. Der Gesundheitszustand der aus zehn Mann bestehenden Besatzung des Schiffes sei vortrefflich gewesen. Die „Fram“ werde Anfang Oktober in das Südhliche Eismeer zurückkehren, um die Expedition wieder aufzunehmen.

Hd. New York, 20. April. Nach einer Depeche aus El Paso (Texas) haben die Russländer die Stadt Juarez angegriffen, sich binnen 24 Stunden zu ergeben. Nach einem Telegramm aus der Stadt Merido haben die Abgeordneten einen vollständigen Bericht über die Friedensverhandlungen verlangt. Wenn auch bisher die Verhandlungen nur den inoffiziellen Agenten der Regierung geführt worden sind, so ist es doch kein Geheimnis, daß der Minister des Auswärtigen den betreffenden Direktiven gegeben hat.

### Wettervorhersage.

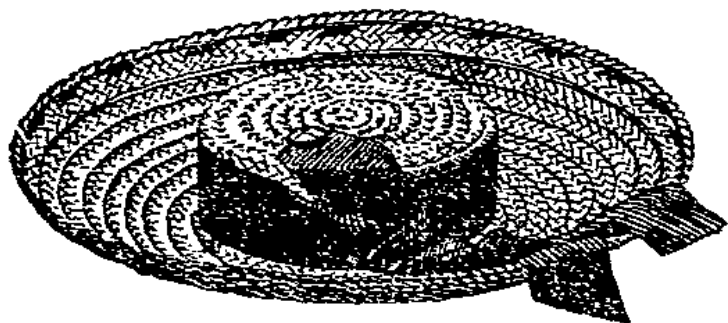
Freitag den 21. April: Wolkig, kühl, keine oder geringe Niederschläge.



# Neußerst preiswerte Angebote!

Besonders vorteilhaft!

## Kinder-Matrosen-Hüte

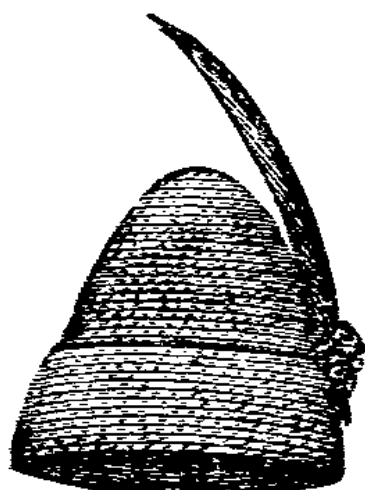


aus naturfarbigem, zweifarbigem, engl. und glattem  
Geflecht, mit verschiedenen Garnierungen  
Stück 3.50 bis 2.00 1.75 1.50 1.25 1.10 85 65 55 48 **40 Pf.**

**Glocken-Formen** marine/weiß  
Zapangeflecht, mit Marine-Band . . . . . Stück **65 Pf.**

**Baby-Hüte, auch Glockenformen**  
in großer Auswahl  
Stück 1.35 1.25 1.10 95 85 72 65 58 **48 Pf.**

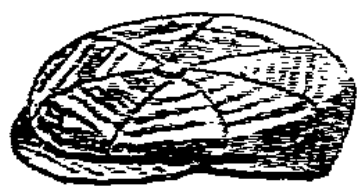
**Glocken-Formen** aus gebleichten, glatten Ge-  
flechten, mit langen Hängebändern  
Stück 2.50 1.75 1.35 1.25 **1.00**



**Knaben-Südwestler**  
aus Tuch, engl. Stoffen,  
Samt, Uebertuch, Kips,  
Satin, Bajahoffen  
Stück 3.00—1.75 1.35 **28 Pf.**  
1.25 95 65 45

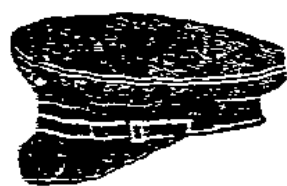
**Geißhob- od. Heinerle-Hüte**  
aus glatten oder gezackten  
engl. G. flechten, mit voller  
schöner Feder  
Stück 2.00—1.50 1.25 **42 Pf.**  
1.15 85 70 65

## Kinder-Mützen



**Knaben-Sportmützen**  
aus marine Färbung u. Tuch  
mit versch. Verzierungen  
Stück 1.25 95 75 65 55 **25 Pf.**  
45 40 30

**Knaben-Sportmützen** engl. Färbung  
aus mehreren engl. Stoffen . . . . . Stück 1.50 1.25 1.00 **65 Pf.**



**Knaben-Prinz-Heinrich-  
und Jachtklub-Mützen**  
aus Färbung und Tuch  
Stück 2.25 1.75 1.50 1.25 **35 Pf.**  
1.10 95 85 70 40

**Kieler Matrosenmützen** aus Tuch, Färbung  
und Samt, mit Schirmrand und Kordel  
Stück 3.40 2.75 2.50 2.25 1.75 1.40 1.25 95 85 70 **50 Pf.**

**Weiche und steife Käppchen**  
aus Färbung, Samt und Samt u. oder Kaffeeschwarz  
Stück 2.75—1.00 85 85 85 45 35 25 **10 Pf.**

Hervorragende Neuheiten, chic Fassons in

# Damen - Blusen

## Weißer Batist-Blusen

mit 3 mal Einfaß  
garniert  
Stück **1.00**

mit Tüll-Passe,  
Vorderteil in  
Säumchen  
Stück **1.25**

mit Tüll-Passe,  
breiter Stiderei  
u. Valencienn-Einfaß  
Stück **2.10**

Seidenbatist, mit Tüll-  
Passe, Vorderteil mit  
3 Stiderei-Motiven u.  
Valencienn-Einfaß  
Stück **4.00**

mit fedrigem Auschn.,  
Vorderteil in Säum-  
chen, Stiderei-Einfaß  
und Hohlsaum  
Stück **2.70**

Seidenbatist, Kimono-  
Fasson mit Auschn.,  
Stid. u. Valencienn  
Einfaß, Rücken garn.  
Stück **3.25**

**Stickereistoff-Bluse**  
Tüll-Passe und Valencienn-  
Einfaß . . . . . Stück **3.25**

**Stickereistoff-Bluse**  
Kimono-Fasson, runde Tüll-  
Passe und Valencienn-Einfaß  
Stück **5.50**

**Seidenbatist-Bluse**  
Kimono-Fasson, mit fedrigem  
Auschnitt u. elegantem breitem  
Stiderei-Einfaß . . . . . Stück **5.50**

## Farbige Waschblusen

Handbluse, mittel-  
farbig gestreift, zum  
Durchknöpfen,  
Stiderei-Einfaß  
Stück **1.55**

hals frei, blau/weiß  
gestreift  
mit breiter eleganter  
Vordere  
Stück **2.10**

Kimono-Fasson, hell-  
gestr. 3 phiz. u. Paspel  
u. Knöpfen garn., Vor-  
derteil in Säumchen  
Stück **4.25**

mit Leinen, vier-  
edrigem Auschnitt, mit  
bunt. Paspel u. Knöpfen  
garniert, mode, blau  
Stück **2.65**

mit Leinen - Hand-  
bluse, gesticktes Vorder-  
teil, Stiderei-Einfaß,  
bleu, grau, fraise, mode  
Stück **2.40**

mit Leinen, bl.  
grau, mit Tüll-  
gesticktem Vorder-  
teil und Hohlsaum  
Stück **3.75**

**Seiden-Blusen** ganz auf Futter, rosa, blau, marine, schwarz, weiß, mit Tüllpasse und be-  
nähtem rundem Saftel . . . . . Stück **8.50**

— Neu aufgenommen —

## Morgen-Röcke und Matinees



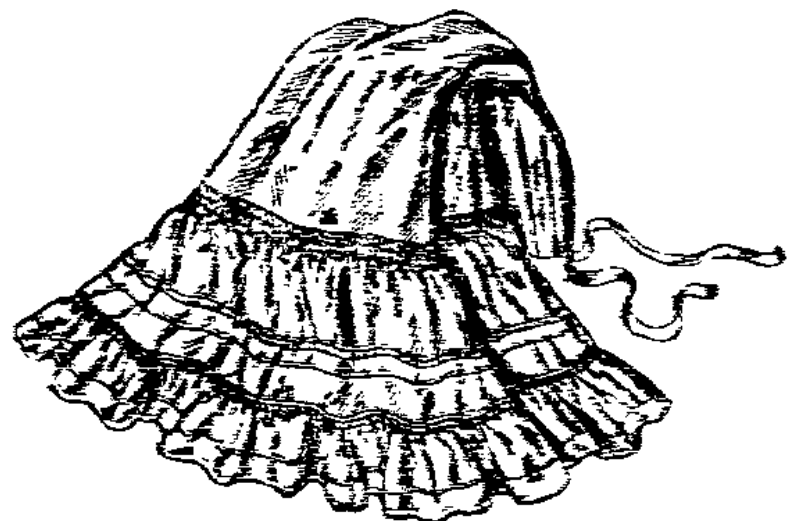
- Matinees** türk. gemust. Kretonne, halsfrei, mit Schleifen-  
garnitur, Rückenteil mit Falten . . . . . Stück **2.00**
- Matinees** türk. gemustert Geishaform, mit breiter Blende  
und Knopfgarnitur . . . . . Stück **3.25**
- Matinees** mittelfarbig Kretonne, Geishaform, mit weißem  
Paspel und Knöpfen garniert . . . . . Stück **4.00**
- Matinees** blau/weiß getupft Baumwoll-Ruffelin, Kimono-  
form, mit breiter Blende und Knöpfen . . . . . Stück **4.50**
- Morgen-Röcke** dunkel gemusterte Kretonne, mit Steh-  
tragen und Blüßerrißche . . . . . Stück **3.25**
- Morgen-Röcke** hell und dunkel gemusterte Kretonne, hals-  
frei, mit breitem Tragen und Blüßerrißche  
Stück **4.50**
- Morgen-Röcke** rot/weiß oder marine/weiß getupft Kre-  
tonne, mit Klapptragen und türkischer  
Vordere . . . . . Stück **5.00**
- Morgen-Röcke** dunkelblau/weiß getupft Baum-  
woll-Ruffelin, fedriger Auschnitt  
und Handgarnitur . . . . . Stück **5.75**
- Morgen-Röcke** schwarz/weiß gemustert Baumwoll-  
Ruffelin, mit rundem Tragen und  
reicher Blendengarnitur . . . . . Stück **6.50**

- Kinder-Kleidchen** hellgemustert Kretonne, mit Passe . . . . . Stück **45**
- Kinder-Kleidchen** hellgemustert Kretonne, Passe mit buntem Patchbejaß garniert . . . . . Stück **55**
- Kinder-Kleidchen** hellgemustert Kretonne, mit Volant, Passe mit Soutache, Vordere  
und Knöpfen garniert . . . . . Stück **90**
- Kinder-Kleidchen** dunkelblau/weiß gepunktet Satin, mit Volant, einfarbigem Stoffpaspel  
und ruffeligen Auschnitt . . . . . Stück **1.60**

	Länge 45	50	55
Stück	45	50	55
	55	65	75
	90	1.00	1.10
	1.60	1.75	

## Vorteilhaftes Angebot in Wasch-Unterröcken

- Modetartige Körper-Röcke** . . . . . Stück **1.35**
- Modetartige Körper-Röcke** . . . . . Stück **1.50**
- Ganz Leinen-Röcke** . . . . . Stück **2.00**
- Ganz Leinen-Röcke** . . . . . Stück **2.35**
- Ganz Leinen-Röcke** . . . . . Stück **3.25**
- Gestreifte Röcke** mit breitem plüßigem  
Salam und schwarzer  
Lige bejaß . . . . . Stück **1.15**
- Gestreifte Röcke** mit breitem plüßigem  
Salam und breiter  
Säuturne bejaß . . . . . Stück **1.65**
- Gestreifte Röcke** mit bunt gemustertem  
u. gestreiftem Salam  
Stück **1.75**
- Gestreifte Röcke** mit doppeltem, schön  
gemustertem Salam  
Stück **2.25**
- Gestreifte Röcke** in doppeltem plüßigem  
Salam . . . . . Stück **2.40**



# J. Lublin

Schwarze Samtgummi-Gürtel 65 Pf.  
mit elegantem Dgpd- oder Goldschloß . . . . .  
Gummigürtel 75 Pf.  
hell u. dunkel, mit elegantem Schloß 1.00